

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Betagungsreklamier kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniecki in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 200. Elbing, Dienstag, 27. August 1895. 47. Jahrg.

Abonnements auf die Altpreußische Zeitung mit den Gratisbeilagen „Der Hausfreund“ und „Illustr. Sonntagsblatt“ für den Monat Septbr. werden von allen Postämtern zum Preise von **65 Pfennig** angenommen. Für Elbing beträgt der Abonnementspreis monatlich **55 Pfennig**. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einfindung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband. **Probe-Nummern** stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung. Die Expedition.

Telegramme der „Altpreußischen Zeitung.“ München, 26. August. Katholikentag. In der glänzend decorirten Festhalle des Bürgerbräu-Kellers hatten sich gestern Abend über 3000 Teilnehmer zur Begrüßung versammelt. Nach dem Vortrage mehrerer Musikstücke begrüßte Graf Preysing die Katholiken Namens des Münchener Local-Komitees und wies in seiner Ansprache auf den bayerischen Wahlspruch „In Treue fest“ hin. In unserm Glauben liegt die Gewähr, daß wir Gott und dem Vaterlande dienen. Der größte Feind hiergegen ist der Indifferentismus. Diesen zu bekämpfen, ist die Aufgabe des Katholizismus. Windthorst's Geist treuer Pflichterfüllung lebe unter uns fort. Redner dankte alsdann den städtischen Behörden für ihr Entgegenkommen und schloß mit einer begeisterten Huldigung für den Papst. Mehrfach brach die Versammlung in begeisterte Zurufe und besonders bei dem Hoch auf den Papst aus. Domkapitular Stiglosler - München brachte das Hoch auf den Prinzregenten aus. Nachsichtvoll klang wie auf die Jubelstunde der großen Ruhmestage von 1870/71 hin und feierte Sr. Majestät den Kaiser als den Friedensfürsten. Das Hoch auf den Kaiser und auf den Prinzregenten wurde ebenfalls begeistert aufgenommen. Bürgermeister Brunner ließ die Versammlung Namens des Magistrats willkommen heißen und hob als besonders bedeutungsvoll hervor, daß der Katholikentag gerade in eine Zeit falle, wo mächtige Stürme patriotischer Begeisterung das Vaterland durchbrauen.

München, 26. August. Im weiteren Verlaufe des Abends sprachen noch Vater Maurus Hardmann, welcher Grüße der Missionskongregation Afrikas überbrachte und die Entwicklung der afrikanischen Mission schilderte. Dekan Hammer aus der Pfalz gedachte der verstorbenen Zentrumsführer Mallinckrodt aus Frankenstein, Reichensperger und Windthorst als wahrer Kämpfer für die Kirche. „Männer her“, müsse heute die Lösung sein. Nachdem dann noch mehrere Redner gesprochen, schloß Graf Preysing die Versammlung.

Palermo, 26. August. Im 4. Wahlkreise wurde der Deputirte Garibaldi Bosco mit 1136 von 1751 Stimmen wiedergewählt.

Ferrara (Staliten), 26. August. In vergangener Nacht verhafteten Gendarmen und Polizei 42 Personen unter der Anschuldigung mehrerer Morde, die sie aus gegenseitiger Rache zwischen den verschiedenen Mafia-Gesellschaften vollführt haben.

Paris, 26. August. Der König von Griechenland trat gestern Abend aus Aix-les-Bains hier ein.

Ein Briefwechsel. Das Handschreiben, welches der Kaiser dem Könige von Sachsen am 18. cr. durch den Ober-Kommandeur in den Marken, General-Oberst der Kavallerie Frelherrn v. Voß, überreichen ließ, hat folgenden Wortlaut: „Durchlauchtigster Großmüchtiger Fürst, freundlichster Vetter und Bruder! Unter Ew. Majestät ruhmvoller Führung erwarb heute vor 25 Jahren das königlich sächsische Armee-Corps in heißer Schlacht bei St. Privat neue unergängliche Vorbeeren für seine Fahnen. Schulter an Schulter mit Meinen Garden führte das Corps unter schwerer Opfern die durch des Feindes und entschied dadurch das Schicksal des Tages. Weitere herrliche Siege der unter Ew. Majestät Ruhmesthat und triumphten ein inniges Band engerer Waffenbrüderschaft zwischen den sächsischen und preussischen Truppen welche Ew. Majestät, dem heldenführer, begeistert zuzubellen. Ich kann den heutigen bedeutungsvollen Erinnerungstag nicht vorübergehen lassen, ohne Ew. Majestät und des tapferen sächsischen Armee-Corps in wärmster Dankbarkeit zu ge-

denken. Ich darf Ew. Majestät erneut aussprechen, daß ich und Meine Armee stets voll Verehrung zu Ew. Majestät ausbleiben und alle Zeit dessen eingedenk bleiben werden, was Ew. Majestät in Krieg und Frieden, mit Geist und Schwert für die Eintigung und Erhaltung des Reiches gewirkt und errungen haben. Mögen Ew. Majestät uns noch lange Jahre in voller Kraft und Frische zum Segen und Heile des Vaterlandes erhalten bleiben. Genehmigen Ew. Majestät die Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft, womit ich verbleibe Ew. Majestät freundwilliger Vetter und Bruder. Berlin, den 18. August 1895. Wilhelm.“

Die Antwort des Königs Albert auf dieses Handschreiben des Kaisers lautet: „Durchlauchtigster Großmüchtiger Fürst, freundlichster Vetter und Bruder! Ew. Majestät sage ich für das am Gedenktage der Schlacht von St. Privat durch den General-Freiherrn von Voß überbrachte Schreiben Meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank, zugleich auch im Namen Meiner Truppen, welche Ew. Majestät durch Verleihung von Fahnenbändern an das 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ noch besonders zu ehren die Gnade gehabt haben. Wenn es mir vergönnt war, in der nunmehr 25 Jahre hinter uns liegenden Zeit einen kleinen Theil haben beitragen zu dürfen zu den herrlichen Erfolgen, die wir unter Führung des unergänglichen Kaiser Wilhelm erkämpften, so verdanke ich das nächst dem allmächtigen Gott den herrlichen Truppen, welche Meinem Commando unterstellt waren. Ew. Majestät Gode und das IV. Armee-Corps unter Meinem Befehle gehabt zu haben, sie zum Siege haben führen zu können, wird stets meine stolze Erinnerung bleiben. Sollten Ew. Majestät gezwungen sein, uns dereinst wieder unter die Waffen zu rufen, dann werden die Söhne Meines Landes ihre Schuldigkeit thun, wie bei St. Privat, und auch ich siehe, so Gott mir Kraft beläßt, des Rufes Ew. Majestät gewärtig. Genehmigen Ew. Majestät die Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft, womit ich verbleibe Ew. Majestät freundwilliger Vetter und Bruder. Dresden, den 20. August. Albert.“

Revision der Arbeiterversicherungs-Gesetze.

Es soll demnächst, wie wir schon nach einer Berliner Meldung der „Münchener Neuesten Nachr.“ berichtet hatten, eine vom Reichsanwalt zur berufende Anwaltschaft-Kommission zusammentreten, um die Frage zu prüfen, in welchen Punkten eine Vereinfachung der Kranken- und Invaliditäts-Versicherung eintreten könne. In vorderster Linie steht der Wunsch, verschiedene Doppelrichtungen zu beseitigen, wie die doppelten Schiedsgerichte, außerdem aber das Rentenwesen bei der Invaliditätsversicherung zu vereinfachen. Ob es möglich sein dürfte, ebenso wie bei der Invaliditäts- bez. Altersversicherung und bei der Unfallversicherung auch bei der Krankenversicherung wesentliche Vereinfachungen herbeizuführen, wird in zuständigen Kreisen bezweifelt. Die Verbesserungsvorschläge richten sich meist auf Vereinfachung des Marktenlebens durch Erhebung der Beiträge in der Form einer Steuer. In den „Berliner Politischen Nachrichten“ wird dazu folgendes ausgeführt: Dies würde noch umständlicher sein. Wenn man sich in die Entstehungszeiten des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes zurückversetzt, wird man sich erinnern, daß der Plan der Regelung der Beitrags-erhebung durch Steuern, wobei die Gemeinden die Hauptrollen spielen sollten, nicht neu ist. Der Plan hätte in dem Falle viel für sich gehabt, wenn es möglich gewesen wäre, oder wenn es den Gesetzgebern gepaßt hätte, weniger, abgesehen den Grundsatze von Leistung und Gegenleistung im Gesetze zum Ausdruck zu bringen. Hätte man den einzelnen Arbeitgebern etwa die Verpflichtung auferlegt, für das Auskommen einer Steuer zu sorgen, welche nach der Anzahl der durchschnittlich von ihnen beschäftigten versicherungspflichtigen Personen und sonst keinen weiteren Merkmalen zu berechnen gewesen wäre, so hätte sich der Plan der Einziehung der Beiträge auf dem Steuerwege durch die Gemeinden verwirklichen lassen können. Jedoch der Grundsatze von Leistung und Gegenleistung wurde aufs eingehendste im Gesetze festgelegt und danach konnte von der Verwirklichung des Steuerplanes nicht mehr die Rede sein. Die Steuer hätte so eine sorgfältige Kontrolle sowie eine Einschätzung nach den verschiedensten Kriterien, als da sind Lohnhöhe, Art und Umfang der Arbeit, Arbeiterzahl u. m. a., notwendig gemacht, sie wäre also mit Arbeiten verknüpft gewesen, gegen welche die jetztige des Marktenlebens ein Kinderpiel genannt werden kann. Es ist dies alles seinerzeit durchberathen worden, und erinnern wir uns, daß bei Ausführung des landwirthschaftlichen Unfallversicherungs-Gesetzes ein ähnlicher Vorschlag scharf bekämpft wurde. Wenn also der Plan irgend welche Aussicht auf Verwirklichung haben sollte, so müßte das ganze Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz auf eine andere Basis gestellt werden, und dazu ist, wie man überall zugeben wird, wenig Aussicht vorhanden. Es bleibt also immer nur zur Beseitigung der Schwierigkeiten, welche das Marktenleben verursacht, die im Gesetze schon vorgesehene Möglichkeit übrig, daß die Versicherungsanstalten mehr

als bisher den Krankentassen oder Gemeindebehörden bezw. eigenen Hebeln die Einziehung der Beiträge übertragen. Dann werden die Arbeitgeber von der Befähigung befreit sein. Das Mehr, welches dadurch die Verwaltungskosten erfahren, wird aber durch die Beschränkung der Möglichkeit von Beitragshinterziehungen, wie sie immer noch vorkommen, ausgeglichen werden.

Der Befähigungsnachweis.

Welchen lieblichen Zuständen wir in Deutschland entgegengehen würden, sobald unseren Fachzünftlern ihr Herzenswunsch, nämlich die Einführung des Befähigungsnachweises und der Zwangsinnungen, erfüllt würde, das kann man aus den Entscheidungen ökonomischer Handels- und Gewerbekammern entnehmen. In unserem freundnachbarlichen Kaiserstaate herrscht ja seit Jahren diese so ungemein preiswerthe Einrichtung des Befähigungsnachweises. Es vergeht kein Sitzungstag, an welchem nicht die genannten Behörden allerhand seltsame Entscheidungen über die merkwürdigsten gewerblichen Angelegenheiten treffen müssen. In einer der letzten Sitzungen der Wiener Handels- und Gewerbekammer beschäftigten sich die Mitglieder des Collegiums mit der Beantwortung folgender ungemünzter Fragen:

Frage: Können Spengler (Klempner) zur Herstellung und Reparatur von Blitzableitern als befugt angesehen werden?

Antwort: Die Fertigkeiten des Spenglers, welche sich bloß auf die Blechbearbeitung beschränken, können bei der Herstellung von Blitzableitern keinesfalls thätig werden, und ebenso wenig kann man das Spenglergewerbe als ein mit dem hierzu berechtigten Schlosser-, Schmiede- oder Mechanikergewerbe verwandtes Gewerbe bezeichnen, wiewohl Spenglergehilfen wegen ihrer Vertrautheit mit Dacharbeiten bei der Aufstellung von Blitzableitern häufig zur Verwendung kommen. Im Sinne dieser Erwägungen muß sich die Kammer dahin aussprechen, daß Spengler zur Herstellung von Blitzableitern nicht berechtigt sind, und daß die hierzu berechtigten Gewerbe der Schlosser-, Schmelde- und Mechaniker mit jenen der Spengler nicht als verwandt angesehen werden können.

Frage: Ist ein Dachdecker berechtigt, Firstbleche für Dachungen auf kaltem Wege (ohne Löthung, sondern bloß durch Nieten) anzufertigen und auf dem Dache zu befestigen?

Antwort: Ein Dachdecker ist nicht zur Herstellung, wohl aber zur Anbringung der Firstbleche berechtigt.

Frage: Stellt sich die Erzeugung von Möbelfedern als freies Gewerbe dar oder ist sie unter eines der handwerksmäßigen Gewerbe zu rechnen?

Antwort: Die Herstellung von Möbelfedern ist als ein freies Gewerbe zu betrachten.

Frage: Muß zur selbständigen Ausübung des Gewerbes der Kistenerzeugung der Befähigungsnachweis für das Tischlergewerbe erbracht werden?

Antwort: Bloß ganz einfache genagelte Kisten, die weder gezinkt, geleimt oder gehobelt sind, dürfen nach Ansicht der Kammer auch von Zimmerleuten hergestellt werden, nichtsdestoweniger erscheint jedoch der Antritt des Gewerbes der Kistenerzeugung, da dies die Befähigung zur Herstellung aller Arten von Kisten in sich begreift, an die Erbringung des Befähigungsnachweises für das handwerksmäßige Gewerbe der Tischler gebunden.

Alles, was wir gegen diese Silbenstichelei auf dem Herzen und Gewissen haben, fassen wir zusammen, indem wir mit und für einander also ausrufen: „D heiliger Strohsack!“

Zu einem wirthschaftlichen Kriege

scheint es zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien kommen zu wollen. Die Belgrader Presse bezweifelt das Seltens Oesterreich-Ungarns erlassene Einfuhrverbot von Schweinen aus Serbien, welches vollständig schweinfrei sei, als eine Verletzung des Handelsvertrages und der Beterinärconvention und verweist dabei besonders auf die der Produktgenossenschaft Wiener Fleischer erteilte Erlaubniß, aus verzeuhten Gegenden Oesterreich-Ungarns Schweine einzuführen und zu schlachten, während die Anschaffung von Schweinen anderer Provenienz verboten wurde. Die Blätter verlangen Gegenmaßregeln Seltens Serbiens und betonen, daß Serbien bis jetzt unter großen Opfern seinen völkerechtlichen Verpflichtungen auf das Pünktlichste nachgekommen sei. Das serbische Amtsblatt veröffentlicht — man sieht, es geht hier Zug um Zug — eine Verordnung des Ministers des Innern, welche die Einfuhr von Schweinen in Serbien verbietet, weil die in Oesterreich-Ungarn und Bosnien bestehende Seuche immer größere Dimensionen annimmt und wohl täglich in der Save und Donau von ungarischer Seite hineingeworfene Kadaver verseuchter Schweine gesehen werden. Gestern hielt die Belgrader Kaufmannschaft wegen des Schweine-Einfuhrverbotes eine Versammlung ab. Nach lebhafter Debatte wurde einstimmig beschlossen, die gesammte serbische Kaufmannschaft aufzufordern, alle Bestellungen in Oesterreich-Ungarn rückgängig zu machen und die Einfuhr österreichisch-ungarischer Waaren in Serbien zu verhindern.

Politische Rundschau.

Elbing, 26. August.

Deutschland. In der letzten Nummer haben wir den Brief eines französischen Generals Namens Muntz an den Pariser „Figaro“ mitgetheilt, in dem gegen deutsche Offiziere der Vorwurf erhoben war, im Kriege 1870/71 gemeine Diebstähle verübt zu haben. Wie nun die „N.-Z.“ von zuverlässiger Seite erfährt, sind im Hinblick auf den Postus, betreffend die „Diebstahle“, die vom Großen Hauptquartier ihre Instruktionen erhielten, an zuständiger Stelle Erkundigungen eingezogen worden, ob General Muntz noch aktiv oder bereits außer Dienst ist. Sollte letzteres der Fall sein, so würde sein Nachwort sich nicht über das Niveau der zahlreichen ähnlichen Erfindungen erheben und kaum eine größere Beachtung verdienen.

Frankreich. Nach einer telegraphischen Meldung aus Majunga beabsichtigte General Duchesne am 21. d. mit der Flottille Boyran zum Angriff auf die besetzte Stellung von Andriba vorzugehen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist befriedigend.

Rußland. An Bord des am 6. August aus Tschifu in Wladiwostok eingetroffenen Dampfers „Ballow“ sind neun Cholerafälle, wovon sieben mit tödlichem Ausgang, vorgekommen. Seit dem genannten Tage bis zum 20. August sind in Wladiwostok 16 Choleraerkrankungen, von denen 12 tödlich verlaufen, festgestellt worden. Da die Krankheit des Kriegsministers andauert und der Generaladjutant Obrutschew auf zwei Monate ins Ausland beurlaubt ist, wurde der Generaladjutant Sofiano mit der Verwaltung des Kriegsministeriums betraut.

Spanien. Zehn Erzbischöfe und 49 Bischöfe sandten an den Papst ein Protestschreiben gegen die Feier des 20. September in Rom.

Serbien. Die Polizei verhaftete zwei bulgarische Lehrer aus Ochrida unter der Anklage, in Verbindung mit den Revolutions-Comités in Sofia zu stehen. Man beschlagnahmte bei denselben Briefe, welche die Entsendung von Banden in das Blajet Monastir ankündigten.

Das radikale Organ „Djel“ hält eine Kündigung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn für gerechtfertigt und verlangt, die Regierung solle diese Frage vor die öffentliche Meinung Europas bringen, indem sie die gesammte amtliche Korrespondenz über dieselbe veröffentliche.

Türkei. Die Antwort der Pforte bezüglich der Reformen in Armenien ist von den Vorkämpfern Englands, Rußlands und Frankreichs ihren Regierungen behufs Einholung von Instruktionen überliefert worden. — Der Rheider hat seinen Aufenthalt in Konstantinopel über das am 31. d. stattfindende Fest des Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans hinaus verlängert.

Der diplomatische Agent Bulgariens, Dimitrow, hat bei der Pforte die Versicherungen bezüglich der von der bulgarischen Regierung zur Eindämmung der mazedonischen Bewegung sowie zur Verhinderung der Bildung von Banden und der Grenzüberletzung getroffenen strengen Maßregeln erneuert. Hierdurch ist die durch den Ueberfall von Janakli sehr erbitterte Stimmung der türkischen Regierungskreise wesentlich beruhigt.

China. Die chinesischen Behörden bewilligten infolge des festen Aufstehens der Regierungen von Großbritannien und der Vereinigten Staaten die Anwesenheit der Konsula bei dem Prozeß gegen die wegen der Gewaltthaten gegen die Missionare Angeklagten. Sechs Eingeborene sind bereits des Vorwurfs bei der Schwangmechel überführt. Täglich finden weitere Verhaftungen statt.

Amerika. Zwischen den Vertretern von Peru und Bolivien fand eine Konferenz statt, in welcher vereinbart wurde, daß die bolivianische Regierung eine Note erlasse, in welcher das Bedauern über den Angriff auf das peruanische Konsulat in Copac ausgesprochen wird.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Die gerichtliche Klage des Exerimentalmeysters von Koke wider seinen Amtsgenossen Frelherrn von Schröder ist nunmehr eingereicht worden. Ein Verhandlungstermin wurde noch nicht anberaumt.

Berlin. Dem sozialdemokratischen Stadtverordneten Bogherr, der allsonntäglich den Kindern von Mitgliedern der freireligiösen Gemeinden „religiöse“ Vorträge hielt, ist diese Thätigkeit, die als Unterrichts-ertheilung aufgefaßt wird, zu welcher Herr B. keine Erlaubniß besitzt, vom Provinzial-Schulcollegium bei Androhung einer Strafe von 100 Mk. untersagt worden. Gegen diese Verfügung will B. Einspruch erheben.

Bremen. Die Zahl der mit dem Dampfer „Julda“ des Norddeutschen Lloyd zur Feier der 25. Weibeteilung des Sedantages hier eintreffenden Veteranen aus Amerika ist 194. Dieselben werden hier als Gäste

des hiesigen Kriegervereins wollen. An Festlichkeiten ist in Aussicht genommen: ein Festzug durch die Stadt nach dem Kriegerdenkmal, wo die Niederlegung von Lorbeerkränzen mit Inschriften erfolgt, dann ein Marsch zum Parkhaus im Bürgerpark, wo ein Doppelsonnabend und Kommerz, sowie am Abend eine Illumination und ein Feuerwerk stattfinden soll. Die deutschamerikanischen Kriegskameraden werden als Teilnehmer am Festzuge 1870/71 eine mit Genehmigung des Senates geprägte Erinnerungsmedaille erhalten.

Cassel. Die Deutsche Samariter-Vereinigung beschloß die Gründung eines Deutschen Samariterbundes. Zur Ausarbeitung von Satzungen und zur vorläufigen Geschäftsführung wurde ein Ausschuß gewählt. Die Aufgaben des Bundes sollen nur der ersten Hilfe, nicht der Krankenpflege gewidmet sein. Nach Schluß des Kongresses fand eine Vorführung der Leipziger Rettungscolonne, sowie des Dr. Heugenschen Fahrtrades zum Krankentransport statt, dessen Zweckmäßigkeit allgemeine Anerkennung fand. — Der Kaiser ist am Sonnabend, aus Paderborn zurückkehrend, in Wilhelmshöhe wieder eingetroffen.

Hannover. Die Stadt bewilligte einen Beteronenfonds im Betrage von 20000 Mk., dessen Zinsen jährlich vertheilt werden sollen, und außerdem 10000 Mk. zu Ehrengeboten für den diesjährigen Sedantag.

München. Anlässlich des 42. deutschen Katholikentages sind Kirchen und Hauptstraßen festlich besetzt. Ueber 3000 Fremde sind, theilweise mit Extrazügen, eingetroffen, darunter fast alle Zentrumsführer des Reichstages und der Einzelstaaten. Als Präsident des Katholikentages ist Justizrath Müller = Coblenz in Aussicht genommen, als erster Vizepräsident Freiherr von Om, früherer Präsident der bayerischen Kammer. Bisher sind sieben Erzbischöfe und Bischöfe angemeldet, darunter Erzbischof von Salzburg. Ferner tragen ein Missionare aus Afrika und Amerika, sowie Vertreter katholischer Institute aus Paris.

Stettin. Das Programm für die während der Kaiserparade in Stettin zu treffenden Veranstaltungen ist, wie folgt, festgelegt worden: Die Ankunft des Kaisers, des Prinzen Albrecht und des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin erfolgt am 6. September, die des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Sachsen sowie der Prinzen Leopold und Arnulf von Bayern am 9. September. Der Kaiser wird sich am 6. September früh zu einer Schießübung nach Schweinmünde begeben und dann an Bord der „Grille“ gehen, um nach Stettin zu fahren. In der Feststraße wird das Rathhaus mit einer Ehrenporthe geschmückt, die mit elektrischer Beleuchtung versehen und mit den Standarten der einziehenden Fürstlichkeiten geziert wird. Ferner werden das Berliner und Königssthor eine besonders schöne Ausschmückung erhalten, ebenso das Kaiser- und Kriegerdenkmal, sowie das Denkmal Friedrichs des Großen. Auch bei der Landungsstelle für die Oberfahrt wird eine kleinere Ehrenporthe, mit Glühlampen erleuchtet, errichtet. Die Oberfahrt beginnt am 9. September um 8½ Uhr Abends. Die Schiffe fahren stromabwärts bis zum Fortshausen Glienken. Bei dieser Thalfahrt findet nur eine ruhige Beleuchtung mit Ausschluß von bengalischen Flammen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern statt. Beide Ufer werden fortlaufend durch Lampen und Faceln erleuchtet. Zum Abschluß der Beleuchtung wird am Ende der Thalfahrt auf dem Fahrwasser ein schiffartiges Brettergebäude abgebaut. Vor diesem Schlußgebäude werden die Schiffe und nach einer Erfrischung, die auf den Schiffen selbst eingenommen wird, beginnt die Rückfahrt mit Feuerwerk. Der Anfang wird durch Abbrennen von Raketenargarden auf dem Signalfisch angezeigt. Es folgen auf beiden Ufern fortgesetzt bengalische Beleuchtung in wechselnden Farben, große Feuerfanele auf den Bergtuppen und abwechselnd das Abbrennen von verschiedenen Feuerwerken, bis zum Schluß der Fahrt das Schloß mit bengalischen Flammen und der neue Jakobskirchthurm mit Scheinwerfern beleuchtet wird.

Bromberg. Der Regierungspräsident, Herr von Tiedemann in Bromberg, veröffentlicht eine Erklärung, in der er u. A. sagt: „Fast täglich erhalte ich und zwar aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands anonyme Zuschriften, voll der größtenteils und lächerlichsten Schmähungen wegen meiner angeblichen Stellungnahme der hiesigen Sedanfeier gegenüber. Um der Sache ein Ende zu machen, bleibe ich deshalb nur übrig, noch einmal folgendes öffentlich festzustellen: Ich habe die Beteiligte der Beamten der königlichen Regierung an dem geplanten Volksfeste ausdrücklich zugelassen, ich habe meine persönliche Beteiligte auch an dem Festzuge in Aussicht gestellt, ich habe es übernommen, die Festrede am Denkmal des hochseligen Kaisers Wilhelm zu halten. Aus diesen Thatfachen wird man schwerlich folgern können, daß ich ein Gegner des Sedanfestes sei. Nur die Beteiligte königlicher Kollegialbehörden am Festzuge als solcher in corpore, in Marschalliederung und im Marschtempo) habe ich beanstandet, und zwar aus inneren und äußeren Gründen, die für jeden vorurtheilsfrei Denkenden einleuchtend sein dürften und zu denen auch die Erwägung gehört, daß Beamtenkollegen bei öffentlichen Aufzügen leicht in Gefahr gerathen, einen dem Ernst und der Würde ihres Amtes nicht entsprechenden Eindruck zu machen.“ (Weshalb? D. Ned.) — Während bis zum Vorjahre die Hauptlehrer des Regierungsbezirks Bromberg je 100 Mk. jährlich als Gehaltszulage für ihre Mehrarbeit gewährt wurden, war der hierfür bestimmte Fonds in diesem Jahre so zusammengeschmolzen, daß für die einzelnen Hauptlehrer nur 45 Mk. blieben, die ihnen am 1. April angewiesen wurden. Dies verurtheilte begrifflich schwerwiegend großes Befremden bei den Betheiligten und einer von ihnen wandte sich an die Regierung mit dem Ersuchen um Aufklärung. Die Regierung beschloß den Fragesteller dahin, daß die Aufsichtsbehörde in Zukunft von vornherein ein bestimmtes Pauschquantum für jeden Hauptlehrer festsetzen werde, und zwar für jede Klasse der Schule 50 Mk. Wer also z. B. 6 Klassen unter sich hat, erhält jährlich 300 Mk. Zulage.

Waldenburg. Wie weit der Aberglaube noch geht, beweist wieder folgender Vorfall: In dem Dorfe Benktulb starb im März ein Bauer, und ein erwachsener Sohn desselben kränkelte seit dieser Zeit. Abergläubische Leute behaupteten nun, der Vater sei ein „Neuntöbter“, d. h. es müßten ihm in kurzer Zeit neun Verwandte folgen, dieser Sohn werde wohl der erste davon sein. Dem Töbter würde diese Macht nur genommen, wenn ihm einer dieser Verwandten den Kopf vom Rumpfe trenne. Der Kranke ging nun wirklich in einer Nacht auf den Kirchhof, öffnete das Grab und den Sarg und stach mit einem Forkspaten der Leiche den Kopf ab.

Zanowitz. Die Resultate der Nebhübnerjagd gestalten sich bedeutend günstiger, als man erwartete. Oft und zahlreich fallen die Vögel ein. Auf einem Treiben hat hier ein einziger Schütze nicht weniger als 62 Hühner erlegt. Häufig sieht man aber auch einzelne Hübnerpaare. Es sind dies aller Wahrscheinlichkeit nach diejenigen, welche als Brutstätte die Klee-

felder gewählt hatten. Weniger erfreuliche Resultate wird in diesem Jahre die Hasenjagd liefern; denn nur hin und wieder sieht man Freund „Langohr“ auftauchen. — Die Honigräume, die in den Monat August fällt, weil auf Herbsttracht nicht zu rechnen ist, wird bedeutend besser ausfallen, als Anfangs erwartet wurde. Die Honigräume sind fast durchgängig gefüllt. Dies ist jedoch nur in Gegenden der Fall, wo zahlreiche Bienenpflanzungen zu finden sind, weil diese Bäume eine vorzügliche Blüthezeit hatten und Nestarbeiten in Menge lieferten. Auch war die Schwarmthätigkeit der Bienen Ende Mai und Anfangs Juni eine rege. Hiesige Imker sehen zu ihrer Freude ihren Bestand um das Doppelte vergrößert. Nebenbei sei noch bemerkt, daß in Gegenden, wo auf Herbsttracht nicht zu rechnen, jetzt die Zeit ist, die Stöcke auf ihren Honiggehalt zu prüfen, wenn anders sie glücklich überwintern sollen. Zwanzig Pfund Honiggewicht ist das Minimum, was ein Stamboll haben muß, um durch den Winter zu kommen. Sonst ist jetzt die Nothfütterung am Plage. Man gebe dem betreffenden Volke Nahrung in möglichst großen Portionen. Die beste Nahrung ist Honig, den man fleißigen Bienen aus dem Honigraum entnehmen muß. Wird diese Honigentnahme veräußert, so beginnen die Bienen den bereits gedeckelten Honig aus dem Honigraum in den Beuteraum zu schaffen, wodurch die Honigwablen entweder theilweise oder auch gänzlich von ihnen vernichtet werden. — Auf dem Gute Grocholow, wo 300 Morgen mit Zichorienpflanzen bebaut sind, soll eine Zichorienbarre errichtet werden. Zur Verwendung soll das Brenner-Einstelliment gelangen.

Danzig. Die Ernte in den beiden Danziger Landkreisen ist infolge des anhaltend günstigen Wetters fast ganz beendet; stellenweise stehen nur noch Hafer, Erbsen und Wicken auf freiem Felde. Der Ertrag ist durchschnittlich gut, in einzelnen Strichen läßt jedoch die Güte des Getreides manches zu wünschen übrig. An der hiesigen Börse findet man z. B. fast ausschließlich sogenannten blaupflügigen Weizen, eine geringere Qualität, welche der des Vorjahres ganz erheblich nachsteht. Die Zuckerrüben stehen überall ausgezehret; doch werden wegen der gestunkenen Zuckerpresse die Rübenbauer kaum mehr als 75 Pfg. pro Ctr. erhalten, was gegenüber dem Vorjahre, in welchem bis zu 1.10 Mk. pro Ctr. gezahlt wurde, einen erheblichen Ausfall bedeutet. Besonders empfindlich für viele Rübenbauer ist hierbei der Umstand, daß mehrere Zuckerrüben sich vorbehalten haben, bei einem Sinken der Zuckerpresse unter 10 Mk. — was gegenwärtig bereits eingetreten ist — einen geringeren Abnahmepreis einzutreten zu lassen.

König. Das hiesige Sedanfestkomitee hatte sich an den Kaiser mit der Bitte um Ueberlassung eines eroberten französischen Geschützes zur dauernden Aufstellung am hiesigen Kriegerdenkmal gewandt. Auf diese Bitte ist nun vom Kriegsministerium die Antwort eingegangen, daß die unentgeltliche Ueberlassung eines Geschützes unzulässig sei, daß jedoch das Kriegsministerium im Stande sei, ein glattes französisches 9 cm = Bronceanonenrohr im Gewichte von 328 kg oder ein solches 12 cm = Rohr im Gewichte von 627 kg gegen Entstattung von 80 Pfg. für das Kilogramm ohne Lafetten zur Verfügung zu stellen. Auch könne man eine preussische Kanone unter der gleichen Voraussetzung erhalten. Das Komitee beschloß die Erwerbung eines eroberten Geschützes zum dauernden Schmuck des Denkmals. Es soll das kleinere der beiden angebotenen Geschütze angeschafft werden. Die Kosten sollen durch eine Sammlung in der Bürgerschaft aufgebracht werden. Diejenigen Preisbeisassen, die im Besitze von französischen Trophäen, wie Helmen, Chapeaux u. dergl. sind, sollen gebeten werden, diese zur Ausschmückung des Denkmals zu leihen.

Krojanke. Nach sehr drückender Schwüle zog hier Sonnabend Abend unter orkanartigem Sturm ein Gewitter herauf, das, wie helle Feuerschneise aus der Ferne in nördlicher und südlicher Richtung bedendete, in dort gelegenen Dörfern eingeschlagen hat.

Schöndel. In der am Freitag abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, der Stadt zur Feier des Sedantages 150 Mark zur Verfügung zu stellen. Ein Festschmaus wird Sorge tragen, daß auch hier der Sedantag zu einem allgemeinen Volksfeste werde. — In Schwarzhof tritt seit einigen Tagen die rothe Ruhr epidemisch auf, mehrere Personen sind dieser Krankheit, die sich als biphtheritische Entzündung der Dickdarmschleimhaut charakterisirt und aus den verschiedensten Ursachen, als Erkältung, Genuß unreiner Obstes entsteht, erlegen. An einem Tage sollen 4 Erwachsene daran gestorben sein.

Marienwerder. Eine komische Geschichte wird aus dem Dorfe Gr. Weide berichtet. Vor einigen Tagen fand der Amtsdirektor Regel des Amtsbezirks Gr. Weide in einem Chausseegraben in der Ortschaft Gr. Weide einen Arbeiter aus russisch Polen sitzen. Der Arbeiter war zufällig damit beschäftigt, aus Tabak und Papier Cigaretten herzustellen. Schlaw und Unrath riechend, hat der Amtsdirektor den Arbeiter um Feuer, wobei er bemerkte, daß der Mann zum Cigarettenrauchen ein Papier benutzte, auf dem wunderbare Zeichen angebracht waren. In dem festen Glauben, daß er mit einem großen Spion und russischen Diktator zu thun habe, schritt er mit voller Amtswürde sofort zur Verhaftung des Ruchlosen und brachte ihn in das Amtsgefängnis nach Gr. Weide. Nachdem auch noch der Amtsvorsteher gravitätisch mit dem Verhafteten ein Verhör angestellt und sich die Legitimationspapiere sowie die verdächtige Zeichnung, die weiter nichts als ein gefundenes Blatt Papier aus einem Schulzettel war, hatte vorzeigen lassen, wurde das Individuum, nachdem es mehrere Tage im Gefängnis gesessen hatte, freigelassen. Der angebliche Spion war ein arbeitsloser Mensch aus russisch Polen.

Stuhm. Die diesjährigen Herbstferien der Volksschulen sind im hiesigen Kreise auf 3 Wochen, vom 23. September bis 12. Oktober festgesetzt. — Am 27. d. M. wird in hiesiger Kirche vom Herrn Dekan Heller aus Christburg eine Kirchensitzung abgehalten werden. Hierzu sind die 9 Schulen des Kirchspiels geladen. — An Stelle des pensionirten ersten Lehrers Herrn Grünwald in Stuhmsdorf ist der Lehrer Herr Smolinski aus Buchwalde berufen. — Der Landrath hat an die Gemeinde- und Ortsvorsteher des Kreises zur Weiterverbreitung folgende Verfügung erlassen: Voraussichtlich sind in nächster Zeit mehrere Hebeamtenbezirke neu zu besetzen. Welcher Personen von 20—25 Jahren, die sich diesem Berufe widmen wollen, mögen sich beim Landrathsame melden. Die Ausbildung in der Hebeamtenberufsanstalt geschieht unentgeltlich, jedoch sind bei der Aufnahme etwa 60 Mk. zu entrichten. Bedingung ist außerdem, daß die Bewerberinnen der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind.

Königsberg. Die Kreisrichter für die Nordostdeutsche Gewerbeausstellung haben begonnen, ihres schwebigen Amtes zu walten, um unter dem vielen

Guten das Beste herauszufinden. Damit auch die Interessen der Westpreussischen Aussteller bei der Beurteilung für die Pämiltung nach Möglichkeit vertreten werden, sind aus der Provinz Westpreußen die Herren Dr. Diemer, Stadtrath Schütz, Regierungsrath Debrütz, Professor Dr. Conwenz und Bau- und Fabrikbesitzer Benkt-Graudenz als Preisrichter berufen worden.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 26. August.

Wuthmaßliche Witterung für Dienstag, den 27. August: Volkig, Regenschälle, kühl. Lebhaftes Winde.

Zur Sedanfeier. Auch Schichaus Personal wird sich wieder vollständig am Zuge beteiligen. Die Arbeiter aus Trettkenhof versammeln sich in ihrem Fabrikgebäude und marschieren zunächst unter Musik nach der städtischen Fabrik, vereinigen sich mit den hiesigen Arbeitern und sondern sich in Kombattanten und Nichtkämpfer, voran wird außer der Fahne und den Emblemen ein von Herrn Schichau geliehener Vorbertram aus der Gärtnerei des ehemaligen Gutes Trettkenhof getragen und vor dem Kriegerdenkmal niedergelegt. Außer dem „Sedanbillet“ vertheilt Herr Schichau „Biermarken“ an die Arbeiter, welche nur am Sedantage Gültigkeit haben und von den Gastwirthen wie bares Geld angenommen werden.

Sedanfeier der Post. Die hiesigen Postbeamten werden an der Sedanfeier in folgender Weise theilnehmen: Alle Beamten haben die neueste Uniform anzulegen. Die dienstfreien Beamten schließen sich dem allgemeinen Umzuge durch die Stadt nach Vogelstang an. Außerdem wird dem Zuge eine vollständige Feldpost beigegeben: drei reisende Feldpostkassen und Feldpostkassierer in Uniform und Ausrüstung von anno 70. Das Postgebäude selbst wird festlich geschmückt.

Reichsgerichtsentscheidungen. Die Pflicht der Eltern zur Unterstüßung des hilfsbedürftigen, verheirateten Sohnes erstreckt sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts im Gebiete des Preussischen Allgemeinen Landrechts nur auf diesen, nicht aber auf dessen Ehefrau und auch nicht ohne weiteres auf seine Kinder. Diese (die Kinder) haben, falls sie ebenfalls hilfsbedürftig sind, ein selbstständiges Recht auf Unterstüßung gegen die Großeltern, welches eventuell der Vater als Vertreter derselben geltend machen kann. — Wenn ein Rechtsstreit durch einen gerichtlichen Vergleich vollständig erledigt ist, kann eine Fortsetzung des Verfahrens nicht mehr stattfinden. Dabinzielende Anträge dürfen daher weder von den Parteien gestellt, noch von dem Gerichte angenommen werden. Geschieht dies dennoch, so können für ein solches unzulässiges Verfahren weder Gerichtskosten angelegt, noch außergerichtliche Parteikosten zur Erstattung berechnet werden. Auch die Anwälte sind nicht berechtigt, für die Vertretung in dem unzulässigen Nachverfahren besondere Gebühren zu beantragen.

Von der Eisenbahn. Die Königl. Eisenbahndirektion hat verfügt, daß diejenigen Beamten und Arbeiter, welche mit der Annahme und Auslieferung von Gütern betraut sind, darauf hingewiesen werden, daß die Auslieferung von Vieh und Gütern auch außerhalb des nach Schluß der Dienststunden zu erfolgen hat, wenn die Verkaußung verlangt wird und der betreffende Beamte bezw. Hilfsbedienstete dienlich anwesend ist. — Der Stettiner Güterbahnhof in Berlin wird umgebaut, und wird infolge Umbaus die Benutzung des Stettiner Bahnhofs in Berlin vom 1. Oktober 1895 bis auf Weiteres dahin eingeschränkt, daß Wagenladungsgüter nach Berlin mit der Vorkrist „Stettiner Bahnhof“ allgemein nur angenommen werden von Stationen der Linie Berlin-Stettin und deren Abzweigungen. Von Stationen anderer Linien werden nur zugelassen: Sendungen an Anschlusshaber und Lagerplatzpächter, sowie die mit Personenzügen der Nordbahn befördernden Sendungen. — Gendarmerie-Offizieren und Gendarmen im Dienst ist als Polizeibehörden innerhalb ihres Dienstbezirks das Betreten der gesperrten Bahnstrecke ohne Bahnstempelkarte zu gestatten, wenn sie erklären, daß sie nur den Bahnhalt betreten, nicht aber den Zug benutzen wollen. — Die Großfürstin Alexandra von Rußland reiste gestern in dem 10 Uhr 8 Min. Abends von Eydtkuhnen hier eintreffenden Courierzuge nach Berlin. Für die Reise war ein besonderer Schlafwagen eingestellt, welcher zur Weiterreise von Berlin nach Calbe benutzt wird.

Die Polizeiverwaltungen und Amtsvorsteher der Landgemeinden und Ortsbezirke sind von den Aufsichtsbehörden angewiesen worden, künftighin auf das „Zentralpolizeiblatt“ zu abonniren, weil der Minister des Innern angeordnet hat, daß zur Vereinfachung des amtlichen Schreibwerks die Nachforschungen nach Verbrechen u. s. w. für die Folge nicht mehr durch jedesmalige besondere Amtsschreiben, sondern nur noch durch Veröffentlichung in diesem Polizeiblatt zur Kenntniß der Behörden gebracht werden sollen.

In dem Verzeichniß der Schlachten, deren Theilnehmern durch den Erlaß des Kaisers die Auszeichnung verliehen worden ist, auf dem Bande der Kriegsgedenkmünze eine Spange mit dem entsprechenden Schlachtnamen zu tragen, fehlt merkwürdigerweise der Name der Schlacht bei Weissenburg. Der „Reichsanz.“ führt diesen Schlachtnamen nicht auf. Es ist dies jedenfalls nur ein Versehen, da beim Verlesen des allerhöchsten Erlasses auf dem Tempelhofe Felde der Name dieser Schlacht ausdrücklich erwähnt worden sein soll. Auch die Belagerung von Metz fehlt, was vielleicht gleichfalls auf ein Versehen zurückzuführen sein dürfte.

Sommerfahrplan. Im Direktionsbezirk Danzig treten am 1. Oktober d. J. folgende wichtigere Änderungen des Sommerfahrplans ein: 1) In die Nachtschnellzüge 3 und 4 der Strecke Eydtkuhnen-Berlin werden besondere Durchgangswagen 1. und 2. Klasse für Danzig eingestellt, so daß das 1. und 2. Aufsteigen in Dirschau künftighin fortfällt. Sobald geeignete Wagen zur Verfügung stehen, ist die Ausbehnung dieser Maßnahme auf die 3. Klasse in Aussicht genommen. 2) Der Morgenzug 43 (bisher 143) und der Abendzug 42 (bisher 144) erhalten zwischen Neustadt und Danzig dieselbe Lage wie im vorigen Winter. 3) Der 12.10 Uhr Nachts in Danzig eintreffende Personenzug 44 aus Königsberg wird beschleunigt, jedoch erst am 12 Uhr Danzig erreicht. 4) Der Arbeiterzug 556 (ab Hohenstein 6.41 früh, in Braust 7.06) kommt in Forstall; dafür hält Zug 22 in Kleischlau nach Bedarf. 5) Auf der Strecke Rantz-Basowitz wird der Güterzug mit Personenbeförderung 705 (aus Könitz 11.54) um 2 Stunden später gelegt. 6) Zug 208 Marienburg-Graudenz wird den Güterverkehr vermittelt und tritt erst um 11 Uhr 50 Min. Abends in Graudenz ein. 7) Auf der Strecke Graudenz-Zablonowo ist der Morgenzug 803 in einem schnelfahrenden Personenzug und dem der Abendpersonenzug 809 in einem gemäßigten Zug umgewandelt. 8) Der Morgenzug 801 Straßburg-Nowo nimmt in Soldau den Anschluß vom dem Zuge 752 aus Allenstein auf. 9) Auf den Vorortstrecken Danzig-Zoppot und Danzig-Neufahrwasser treten folgende Zugvermehrungen ein: Zug 418 ab Danzig hobe Thor 3.30, Zug 421 ab Zoppot 5.10, Zug 247 ab Neufahrwasser 9.10, Zug 248 ab Danzig hobe Thor 9.35, Zug 269 ab Neufahrwasser 8.10 Abends, Zug 270 ab Danzig hobe Thor 8.35 Abends.

Der Kultusminister hat die obligatorische Einführung der zweiten Auflage der einkommenden Kirchensteuer für katholische Schulen, herausgegeben von Karl Kaffler, Oberlehrer am Igl. Gymnasium zu Könitz, auch in den Unterrichtsgebrauch der zum Bisthum Culm gehörigen katholischen Schulen des Regierungsbezirks Danzig genehmigt. Von der Regierung zu Marienwerder sind diese Steuer bereits seit dem Jahre 1888 obligatorisch eingeführt. — Der Minister hat ferner wegen Ausstellung vorläufiger Bescheinigungen über die bestandene Abklausur oder Entlassungsprüfung für Schüler an den höheren Lehranstalten Folgendes bestimmt: „In meinem Kunderlasse vom 27. Dezember 1893 ist darauf hingewiesen, daß es sich empfehle, denjenigen Schülern höherer Lehranstalten, welche nach erfolgter Bescheinigung in die Obersekunda die Schule zu verlassen beabsichtigen, um sich der Pharmacie zu widmen, auf Erfordern vorläufige Bescheinigungen über die bestandene Abklausur oder Entlassungsprüfung auszustellen. Einem mir vorliegenden Antrage entsprechend, will ich die vorgezeichnete Ermächtigung hiermit auch auf andere ähnlich liegende Fälle ausdehnen, in denen durch die Berufswahl eines die Schule verlassenden Schülers ein solches Abweichen von der Regel gerechtfertigt wird. Das königliche Provinzial-Schulcollegium hat die Leiter der höheren Lehranstalten seines Aufsichtskreises hiernach mit Anweisung zu versehen.“

Der Verein Preuß. Volksschullehrerinnen hat in einer an den Kultusminister gerichteten Petition unter Darlegung der dringenden der Verbesserung bedürftigen Gehaltsverhältnisse der meisten Lehrerinnen an Volksschulen folgende Bitten ausgesprochen: 1) daß das Grundgehalt der Lehrerinnen dem der Lehrer gleich sei, 2) daß den Lehrerinnen anstatt der acht Alterszulagen zu je 60 Mk. deren fünf zu je 80 Mk. gewährt werden, daß sie somit das Höchstgehalt nach 19 Dienstjahren erreichen, 3) daß der Staatszuschuß für Lehrerinnenstellen dem für zweite Lehrerstellen gleich sei, 4) daß die Lehrerinnen dieselbe Weisensschädigung erhalten, wie die unverheirateten Lehrer, 5) daß die geprüften Handarbeitslehrerinnen an den Volksschulen endgiltige Anstellung, Alterszulagen und Pensionsberechtigung erlangen.

Missionsfest. Trotz des regnerischen Wetters hatten sich gestern einige hundert Personen aus der Stadt und vom Lande in dem Gasthause „Sons-jouci“ zur Feier des diesjährigen Missionsfestes eingefunden. Fromme Gesänge wechselten mit Ansprachen ab. Die Festpredigt hielt Herr Schütze. Das Programm des Tages mußte des immer von neuem herabstürzenden Regens wegen erheblich abgekürzt werden. Zum Verkauf kamen Ertragsblätter.

Der Hauptviehmarkt in Elbing findet Mittwoch, den 28. d. M., die Fohlenmärkte Donnerstag, d. 29. d. M., Donnerstag, d. 5., und Donnerstag, d. 12. September statt.

Feuerbericht. Sonnabend Nachmittag explodirte in der Burgstraße 9 in einer im Erdgeschosse gelegenen Wohnstube eine Kanne mit Petroleum. Das Feuer war vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht. Die Feuerwehr legte der durch Brandwunden an beiden Händen und Unterarm verletzten Wohnungsinhaberin, Frau J. Nothverbände an. Die Ursache des Brandes war natürlich der alte Leuchtsinn. Frau J. hatte auf das im Ofen brennende Feuer Petroleum gegossen.

Kinder-Entsest. Das mit Recht so beliebte Kinder-Entsest konnte gestern des regnerischen Wetters halber nicht stattfinden. An Stelle dessen fand ein großes Tanzkränzchen mit Hurrah, Hella, Hopsala statt, an dem sich die versammelten Festtheilnehmer bis zum frühen Morgen auf das Kostbarste vergnügten.

Neubau. In der Schichausen Fabrik in Trettkenhof wird ein neues Montagegebäude aufgeführt. Es sollen nämlich einige neue Lokomotiven für die Eisenbahnverwaltung von 11 Meter Länge aufgeführt werden und zu deren Zusammenbau leicht das alte Gebäude nicht mehr ausreicht.

Vorsicht. Selbst beim Umgang mit sogenannten dummen Hühnern muß man vorsichtig sein, wenn die Befestigung der Mutterfedern in ihren Seelen nicht, wie folgender Fall beweist, der sich auf dem Georgen-damm bei dem Besitzer H. zutrug. Ein Knabe versuchte die jungen Hühner zu necken, und dies verstand die Hühnerin übel. Sie flog dem Knaben an den Kopf und zerkratzte ihm arg das Gesicht. Das hat er nun davon.

Ueber das Signal- und Nachrichten-Weesen an unserer Ostseeküste sollen noch im Laufe dieses Jahres Erhebungen angestellt werden, dahingehend, ob es nicht möglich ist, die bestehenden Anlagen zu erweitern und zu vermehren. Längs unserer Küste auf dem Festlande, der Halbinsel Hela und der Nebrung bestehen eine ganze Reihe solcher Anlagen; man glaubt jedoch, daß nach Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals bei gesteigerter Schiffahrt, ferner mit Rücksicht auf die sich immer mehr erweiternde Hochseefischerrei und besonders auch aus strategischen Gründen, die bisherigen Stationen nicht ausreichen werden. Mit den Vorarbeiten und Gutachten werden von der Regierung die Hafen- und Strombehörden, von der Marinebehörde die Küsteninspektion für die Provinzen Ost-, Westpreußen und Pommern betraut werden.

Schiffbare Flüsse. Als schiffbar ist nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ein Fluß anzusehen, wenn er seiner natürlichen Beschaffenheit nach tauglich ist dem Schiffsverkehrs zu dienen, ohne Rücksicht darauf, ob die Schiffsahrt wirklich ausgeübt wird oder nicht. Dabei kann nur eine Schiffsahrt in Betracht kommen, welche dem Verkehr von Sachen oder Personen dient. Ein Befahren des Flusses mit kleinen Rähnen oder Nachen genügt nicht, er muß als Wasserstraße benutzt werden können. Von einer natürlichen Schiffbarkeit kann ferner nicht die Rede sein, wenn der Fluß zwar regelmäßig die erforderliche Wassermenge führt, jedoch natürliche Hindernisse, wie beispielsweise Felsen oder Stromschnellen, der Schiffsahrt in den Weg treten. Dagegen können künstliche Hindernisse, wie Stauanlagen oder Brücken, dem Fluße die vorhandene Eigenschaft der natürlichen Schiffbarkeit nicht nehmen.

Gegen Erziehung. Man halte beide Handgelenke etwa 5 Minuten lang in oder unter fließendes Wasser, dadurch kühlt sich der ganze Körper auf eine gefahrlose Weise ab, der Dunst verjagt sich und man fühlt sich wie durch ein Bad gekühlt. Dieses

Mittel wird in ganz Italien angewendet, wo Sonnenfische und Hühnerfleisch viel seltener als anderswo vorkommen.

Spaziergang. Die oberen Klassen der Altstädter Töchterschule unternehmen heute Nachmittag in Begleitung der Herren Boemig und Kroll einen Spaziergang nach Gethäl. Das Wetter ist durchaus passend und die Wege sind infolge des gefirgigen Regens staubfrei geworden.

Der Allgemeine Arbeiterverein hat gestern im Kaisergarten sein Sommerfest abgehalten. Das Fest war durch den eintretenden Regen nur spärlich besucht.

Verlaufen. Eine Masse Menschen, in deren Mitte ein kleines Mädchen von ca. 5 Jahren weinend und jammernd stand, hatte sich am Sonnabend Abends an der Ecke der Belknamstraße und des Wunderberges angeammelt. Die Kleine mußte weder Namen noch Wohnort angeben; schließlich hat sich eine mittelalte Frauensperson des kleinen Geschöpfes vorläufig angenommen.

Rohheit. Einen widerlichen Anblick bot heute Vormittag ein blutüberströmter Arbeiter aus Neuen-dorf, der hier ärztliche Hilfe nachsuchen wollte. Angeblich ist es zwischen dem Verletzten und dem Inspektor des Gutsbesizers und Amtsvorsetzers A. in Neuen-dorf zu Meinungsverschiedenheiten gekommen. Der Inspektor soll dabei ohne jeden weiteren Grund auf den Arbeiter mit einem Kugelhoch eingeworfen haben.

Erhängt. Sonntag früh wurde ein als Condukteur bei dem hiesigen Omnibusunternehmer L. angestellter Mann in der Neustädterischen Wallstraße erhängt vorgefunden. Das Motiv zur That ist bis jetzt noch nicht festgestellt. Die Leiche wurde nach dem Krankenhause überführt.

Pflichtiger Tod. Eine Arbeiterfrau auf dem Fischer-vorberg, die sich seitler der besten Gesundheit erfreute und noch gestern früh Hausfrauenspflicht nachsah, brach auf der Schwelle ihrer Wohnung plötzlich zusammen und war eine Leiche. Ein Herzschlag hat anscheinend den schnellen Tod herbeigeführt.

Sackleinwand wasserdicht zu machen. Man nimmt gleiche Gewichtsteile Alaun und Bleizucker (essigsaures Bleioxyd), löst beides unter fleißigem Umrühren in hellem Wasser auf, vermischt die Lösung mit einer entsprechenden Menge warmen Wassers und legt die Leinwand 24 Stunden in die Flüssigkeit, worauf sie getrocknet wird. Ein anderes Mittel ist folgendes: Man löst 50 Gramm Hausenblase so lange in welchem Wasser, bis sie vollständig aufgelöst ist; mittelwelle löst man 100 Gramm Alaun in 3 Liter Wasser und 30 Gramm weiße Seife in 1½-2 Liter Wasser auf.

Sonntag Nachmittag - Ausgehvergnügen. Am Sonntag Nachmittag 5 Uhr zertrümmerten vier junge Leute ohne jeden Anlaß die Fenster Scheiben des Wärdmeisters R. auf dem Alten Markt. Der couragiertere Väterlehnung verfolgte die Rowdies bis nach der Vorbergstraße, wo sich auch der wachhabende Polizeisergeant eingefunden hatte. Die Namen der Uebelthäter konnten leider nicht festgestellt werden, jedoch befand sich unter der Sippligkeit wieder mal einer der Söhne des Schornsteinfegers L. Der Vorgang hatte sowohl auf dem Alten Markt wie auch in der Vorbergstraße einen großen Menschenauflauf verursacht.

Ein Beitrag von Kriegspoetik, den der hiesige Kutscher Carl Solowoski einst im glorreichen Jahre als Graubender „Fünfundvierziger“ auf Wache vor Noanne verbrochen hat, wird uns von einem Abonnenten unseres Blattes mitgeteilt. Das schöne Gedicht sich anderen Feldzugspoetiken höchst würdig und lieblich an. Carmina non prius audita musarum sacerdos virginibus puerisque cantat:

Hauptmann Volke an der Spitze,
Sagt: „Wer folget hinten dran?“
Die Compagnie nennt sich die achte,
Die da folget Mann für Mann.
Leber Berge und durch Thäler
Geht es lustig drauf und dran,
Lieutenant Wunsch, den Jeder liebt,
Spornet zu frischem Mutze an.
„Vorwärts!“ ruft er in den Reihen,
„Vorwärts!“ Bald sind wir am Ort,
Eines nur will ich Euch sagen:
Hört genau auf's Commandowort!
Die Franzosen auf den Schanzen
Haben uns schon auf dem Ziel,
Halt' Euch tapfer, zielet sicher
Auf die rothen Hüfen hin!“
Über im Gedächtnis wird es bleiben
Jedermann, ja fürwahr,
Daß Lieutenant Wunsch, den Jeder liebt,
Unter den Besten war.
Die Compagnie nennt sich die achte,
Die gezeichnet, Mann für Mann,
Bom Regimente fünfundvierzig, —
Lambour Solowoski stets voran.

Früchte zu verpacken. Zum Verpacken von Früchten, namentlich von solchen, welche nach entfernteren Gegenden verschickt werden sollen, wird empfohlen, die Früchte einzeln in salzylsäurtes Papier zu hüllen und mit Vorsicht in die dazu bestimmten Käffer oder Kisten zu packen, so daß sie beim Fortbewegen nicht gegen einander geschleudert werden. Das Papier wird hergestellt, indem man Salzylsäure in starkem Weingeist löst, die Lösung mit so viel Wasser vermischt, als sie vertragen kann, ohne Salzylsäure wieder auszufüllen und mit ihr Papier tränkt und dieses trocknet. Die Salzylsäure hat hier den Zweck, bei etwaigen durch Nachlässigkeit bei der Verpackung herbeigeführten Verletzungen der Früchte das Eintreten der Fäulnis zu verhindern.

Vom Tode des Ertrinkens wurde gestern gegen Abend das ca. 3½-jährige Töchterchen eines auf dem Innern Vorberg wohnhaften Arbeiters gerettet. Das Kind spielte mit mehreren anderen Kindern an dem Schulgraben. Pöblich belam es von einem Spielgenossen hinterwärts einen Stoß, so daß es kopfüber in den Graben stürzte und nicht mehr zum Vorkommen kam. Zufällig befanden sich einige Erwachsene, welche in Folge des Geschreies der Kinder den Vater herbeiriefen, in der Nähe, und dieser holte in den Sonntagskleidern sein halb ohnmächtiges Kind aus dem Wasser.

Verhafteter Messerheld. In der verflochtenen Nacht wurde der in der Angerstraße wohnhafte Arbeiter Emil B. verhaftet. Er hatte aus geringfügiger Veranlassung den Arbeiter Aug. C. in der Angerstraße durch einen Messerhieb in die linke Schulter schwer verletzt, war in die Wohnung einer dort wohnhaften Frau A. eingedrungen, brachte dieser erhebliche Verletzungen in der Grünstraße wohnhaften Arbeiter tödtlich die Wund, entfernte sich dann aber und begab sich demnach in die Wohnung seiner Braut, von wo er Polizeigefängnis gebracht wurde.

Kunst und Wissenschaft.

Dresden. König Albert von Sachsen hat sich als Protektor des vom 21. bis 28. September hier tagenden 17. internationalen Congresses zum Schutze des geistigen Eigentums an Kunst- und Schriftwerken bereit erklärt, der feierlichen Eröffnungssitzung des Congresses am 21. September beizuwohnen, sowie am 23. September den Vorstand des Congresses in Audienz zu empfangen.

Preßstimmen.

Die „Volkszeitung“ schreibt: Die „Kreuztg.“ fühlte sich veranlaßt, mitzutheilen, daß die Meldung, Herr Dr. Kropatschek sei zu ihrem Chef-Redakteur ernannt und werde am 1. September sein Amt antreten, nicht zutreffend sei und daß Dr. Kropatschek nur die provisorische Leitung des Blattes bis zum 1. Januar l. Z. übernommen habe. „Darnach scheint also“, so bemerkt die „Sib. Korr.“ dazu, „Herr v. Hammerstein immer noch nicht endgültig ausgeschieden, sondern noch wie vor „suspendirt“ zu sein.“ Das ist ein Irrthum. Es kommt, wie wir schon wiederholt betont haben, darauf an, für die Repräsentation des Junkerblattes nach außen hin wieder einen abtügen Kenonmir-Redakteur zu beschaffen. Ja, wenn Herr Dr. Kropatschek „Alonen“ hätte! In der „Kreuztg.“ hat man im Laufe der Jahre so viele Artikel über die Vorzüge des Adels gelesen, daß sich auch Herr Dr. Kropatschek der überzeugenden Macht dieser Artikel, von denen er als langjähriger Kreuztgungsredakteur vielleicht selbst etliche geschrieben hat, nicht entziehen wird. Und wüßte er sich gefallen lassen, daß ein „Höherer“ an seine Stelle tritt, wenn erst Einer gefunden ist.

Zu dem **Meineidsprozess in Offen** bringt die „Soz. Praxis“ einen Artikel, in dem sich folgende bemerkenswerte Ausführung findet: Ein Zeuge, der beschwört, was er nach gewissenhafter Prüfung für wahr hält, leistet niemals einen Meineid, weder einen willentlichen, noch auch nur einen fahrlässigen, selbst wenn er sich geirrt hat. Allenfalls kann bei einem Parteinelde in Frage kommen, ob der Schwörende nicht darin fahrlässig gehandelt hat, daß er den Eid überhaupt geschworen hat. Bei einem Zeugenelde fällt auch diese Möglichkeit fort. Der Zeuge muß schwören, und er darf nur das aussagen, was er für wahr hält. Ein Zeuge, der eine feste und sichere Erinnerung an die Vorgänge hat, darf nicht etwa trotzdem hinzufügen, er besinne sich nicht genau; er würde sich vielmehr durch einen solchen „der Vorsicht halber“ gegen seine innere Ueberzeugung gemachten abschwächenden Zusatz des Meineides schuldig machen. Daß dieselben Vorfälle in den Erinnerungen zweier Zeugen Gruppen sich verschieden, ja entgegengesetzt ausnehmen, hat nichts Auffallendes. In solchen Fällen leisten die einen wie die anderen einen reinen Eid, wenn sie das beschwören, was ihre Erinnerung ist. Gesetztfalls, es würde sich eine Proxiz wie die in Offen einbürgern, so würde bei widersprechenden Zeugenaussagen alles davon abhängen, auf welche Seite sich der Staatsanwalt stellt. Wenn man sämtliche Zeugen der einen Seite auf die Anklagebank legt, so haben nachher in dem Meineidsverfahren die Angeklagten auch nicht einen Zeugen für sich, sondern alle gegen sich. Bereits hat die Staatsanwaltschaft in dem Offener Prozess wiederum die abweichenden Zeugen für meineidig erklärt. Will sie gegen alle diese Anklage erheben und gegen etwaige neue Zeugen wiederum, und so fort ins Unendliche? Und, wenn nicht, wo bleibt die Gerechtigkeit, wenn gegen die einen vorgegangen wird, gegen die anderen nicht? Das ist nicht die richtige Ansicht von der Heiligkeit des Eides. Die Achtung vor der Heiligkeit des Eides erfordert, daß wir ihn niemals bloß deswegen antasten, weil wir über seinen Inhalt anderer Ansicht sind. Den Eid heilig halten soll nicht nur der Schwörende, sondern auch der Hörende.

Bermischtes.

Der durch Erlaß des Kaisers eingeführte Brauch, monach die Besitzer der Kriegsdentmünze für 1870/71 berechtigt sein sollen, auf dem Bande der Denkmünze Spangen mit dem Namen der Schlachten, an denen sie theilgenommen haben, zu tragen, war in der deutschen Armee bisher unbekannt; er ist englischen Ursprungs, und der Kaiser wird die Anregung dazu wohl bei seinen letzten Besuchen in England empfangen haben. Diese Spangen, in England clasps genannt, wurden zuerst während der Napoleonischen Kriege von 1810 bis 1815 mit dem Militärverdienstkreuz verliehen, aber ausschließlich nur an Generale und Stabsoffiziere. Allgemein wurde die Verleihung der Spangen mit Schlachtnamen bei der Stiftung der sogenannten Victoria-medaille im Jahre 1847 zur Erinnerung an die Feldzüge der britischen Armee von 1793 bis 1814. Die Medaille erhielten auch die damals noch lebenden Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des früheren Englisch-Brandenburgischen Infanterie-Regiments, soweit sie an den Kämpfen auf der pyrenäischen Halbinsel theilgenommen hatten. Das Vaterländische Museum zu Braunshweig besitzt mehrere Exemplare dieser jetzt selten gewordenen Medaille. Seit der Stiftung der Victoria-medaille ist die Sitte, die Feldzugsmedaillen mit solchen Spangen zu schmücken, in der britischen Armee allgemein üblich geblieben.

Meinungen. In dem meiningischen Dorfe Roh-dorf wüthete am Sonnabend eine Feuersbrunst, durch welche über 40 Häuser eingäschert wurden. Viel Vieh ist verbrannt.

London. Der an der Themse belegene Speicher von „Hanbury's Wharf“, in welchem große Quantitäten von Getreide und Del lagerten, ist abgebrannt. Die Bewohner der angrenzenden Häuser flohen in Nachtgewändern. Bei den Löscharbeiten waren 220 Feuerleute beschäftigt. Der Schaden wird auf ¼ Million Pfd. Sterling geschätzt.

Paris. Als einer der Abtheilungschefs des Bant-haus's Rothschild in der Rue Laiffite, Namens Giod-loby, Sonnabend Nachmittag einen an den Baron Rothschild adressirten Brief öffnete, erfolgte eine Explosion, durch welche Giodloby das rechte Auge und einen Theil der rechten Hand verlor. Der Urheber des Attentats ist noch nicht bekannt; von dem Verbrechen sind nur noch einige Ueberreste des Umhanges vorhanden. — Man hält es für wahrscheinlich, daß es sich hierbei um ein anarchisches Attentat (!) handele und nicht um einen persönlichen Racheakt. Der Generalsekretär der Polizeipräfektur ist der Ansicht, daß der verwendete Sprengstoff der gleiche sei, wie der in der mysteriösen Büchse, durch welche selber Zeit die Deputirten Treille, Etienne und Confians verwundet werden sollten. Die Polizei sucht gegenwärtig zu ermitteln, in welchem Postbureau der Brief zur Aufgabe gelangte. — Nach späteren Nachrichten sind die Verwundungen des Giodloby nicht so schwer,

als man im Anfang geglaubt hatte. Es gelang dem Arzt, die Theilchen, welche durch die Explosion in das Auge gekommen waren, aus diesem zu entfernen. Er hofft das Sehvermögen zu retten.

Palermo. In dem Mühlenabstufung von Sannoco fand eine Kesselerplosion statt, durch welche das Gebäude zerstört wurde. 6 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Bisher sind 3 Leichen aufgefunden worden. 20 Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer. Die Rettungsarbeiten werden lebhaft betrieben. Die Behörden und Militärabtheilungen eilten an die Unlücksstätte.

Ein beneidenswerther Ort im Deutschen Vaterlande ist der im Herzogthum Lauenburg gelegene bestiebte Ausflugsort „Jägerbrunnen.“ Der Ort liegt an dem Flußwege zwischen dem Hamburgischen Stadtdiehl Bergedorf und der Holsteinischen Dorschaft Meindel, gehört zu der Lauenburgischen Dorschaft Wentorf und zur Kirche Hohenburg. Die Kinder der Bewohner von Jägerbrunnen gehen in Bergedorf zur Schule, werden in Steinbeck konfirmirt und genießen in Steinbeck den vorbereitenden Konfirmationsunterricht. Die königliche Regierung hat ihren Sitz in Schleswig. Der Landrath wohnt in Kageburg, der Amtsvorsteher in Schwarzenbeck, der Bendarmarie-Wachmeister in Friedrichsruh, der Bezirksfeldwebel in Lübeck. Die Generalaushebung findet in Mölln statt, die Steuern werden in Kröppelsbagen bezahlt, der Steuerernehmer wohnt in Lauenburg und — der Gerichtsvollzieher in Trittau! Wohlthätig ein recht bequemer Wohnort!

Ein Wiedersehen. Viele Veteranen waren, wie schon erwähnt, in voriger Woche über die französische Grenze gegangen, um dort die Stellen auszuweichen, wo sie gekämpft hatten. Dabei kamen einige durch ein Dorf in der Nähe von Briez, und ein Schleswig-Holsteiner erklärte, hier habe er in Quartier gelegen. Er entfernte sich des Hauses noch ganz genau, und er wolle sehen, ob er es wohl noch finde. In der That entdeckte er es. Er geht hinein, und hier findet er zu seiner Freude, daß auch seine damaligen Wirthskleute noch Welde am Leben sind. Er giebt sich zu erkennen, sie entsinnen sich seiner genau und freuen sich aufrichtig des Wiedersehens. Das Mütterchen eilt in die Küche, um ein Mührei mit Schinken zu bereiten, und der alte biedere Bauer steigt zum Keller hinunter und holt einen Trunk Wein heraus, um den Mann, den ihnen einst die Noth des Krieges als Gast ausgedrängt, jetzt im tiefen Frieden mit herzlicher Gastfreundschaft freudig zu bewirthen. Die verschiedensten Berichte der Veteranen stimmen darin überein, daß ihnen jenseits der Grenze von der Bevölkerung wie von den französischen Gendarmen und sonstigen Grenzbeamten in liebenswürdigster Weise begegnet worden ist. Nicht an der Grenze wurde so gar von einem Photographen eine Aufnahme gemacht, bei der französische Gendarmen und deutsche Veteranen gemeinschaftlich eine Gruppe bildeten.

Eine Zeitung zu redigieren, ist selten ein Vergnügen, schreibt ein Kollege, der bei aller Plage den Humor nicht verloren hat. Falls das Blatt zuviel Annoncen enthält, belagern sich die Abonnenten, daß zu wenig Lesestoff drin.“ Hat es keine Annoncen, dann heißt es: „Die Zeitung ist unbeliebt und nicht werth.“ Nimmt der Redakteur eine Einladung an, dann spricht man hinterher von jedem Bissen, den er gegessen hat. „Läßt er sich viel auf der Straße sehen, dann heißt es: „Er bummelt herum.“ Arbeitet er fleißig, dann macht man ihm den Vorwurf, daß er nicht „selber nach Neuigkeiten ausgehe“. Nimmt er ein langathmiges „Eingesandt“ nicht auf, dann macht er sich Feinde. Nimmt er es auf, dann heißt es: „Na, der bringt aber auch jeden Quatsch.“ Unterdrückt er eine peinliche Neuigkeit aus gutmüthigem Herzen, dann heißt es: „Er ist selbe und bevorzugt gewisse Klassen.“ Bringt er die Neuigkeit aber, dann heißt es: „Krawall mit der betreffenden Familie und allen ihren Freunden. Kennt er in einem Bericht über eine Gerichtsverhandlung auf die dringenden Bitten der Familienangehörigen des Angeklagten den Namen nicht, so „hat er sich bestechen lassen“, nennt er den Namen, so „begehrt er eine Gemeinheit.“ Macht er einen Witz, den Jemand auf sich beziehen könnte, dann ist er „bissig, arrogant und unterschämt.“ Weibet er mit seiner Schreiberei stets im Schatten fühlbar Denkungsart, dann ist er „ledern und langatmig.“ Deckt er müthig Mißstände auf, so ist er ein „Revolver-Journalist.“ Kommt er dabei sogar ins Gefängnis, so ist er „ein ganz dummer Kerl.“ Unterläßt er infolge dieser üblen Erfahrung und des Umdankes der Welt, für Andere die Kasernen aus dem Feuer zu holen, so ist er ein „Reptil“, ein „elender Lohnschreiber, der für Höheres kein Interesse hat.“ Lobt er eine Sängerin, so „versteht er nichts“, tadelt er sie, so „würdigt er die Kunst herab.“ Doch der wahre Zeitungsmann vergißt nie den tiefsten aller Weisheitsprüche, älter als die Aeneide, älter als Homer und weiser als alle Lehren des Korans: „Mensch ärgere Dich nicht!“

Der Spargel bringt es an den Tag. Vor etwa 20 Jahren verlor die Tochter eines Grundbesizers in einer Spargelbau treibenden Gegend Nordwestdeutschlands bei einem Spaziergang übers Feld einen goldenen Ring, der offenbar in eine Erdspalte gefallen und nicht wiederzufinden war. Inzwischen kam das Grundstück in andere Hände. Die Jahre gingen ins Land, und die Acker waren fortgesetzt in Kultur — die letzten Jahre wurde ein Theil mit Spargel bepflanzt. Da geschah es, daß ein Arbeiter zur Zeit der Ernte dem jetzigen Besitzer einen schönen biden Spargel brachte, an dessen stärkster Stelle ein goldener Reif saß; sehr erstaunt unterzog der Herr den Ring einer eingehenden Besichtigung und entdeckte an der Innenseite zwei Anfangsbuchstaben, von denen der zweite auf den Namen des vorigen Besitzers paßte; eine Anfrage bei diesem ergab, daß der Ring richtig das seiner Zeit verlorene Eigenthum der Tochter war, daß viele Jahre trotz Pflügens und Umgrabens in der Erde geschlummert hatte, bis es so zu liegen kam, daß der Spargel hindurchwuchs und es wieder ans Tageslicht brachte.

Der Berliner Garnison wird am Sedantage eine eigenartige Gabe zu Theil werden. Ein dortiger Bürger, der Besitzer mehrerer Bierstuben, soll sich nämlich die Erlaubnis erwirkt haben, am 2. September jedem Soldaten ein Paar Wiener Würste und einen halben Liter Bier umsonst verabfolgen zu dürfen. Es sind hierzu 28000 Paar Wiener Würste und 14000 Liter Bier nötig, welche an diesem Tage an die Garnison zur Vertheilung gelangen werden. Diese Liebesgabe war bereits für die Veteranen auf dem Tempelhofer Felde von dem betreffenden geplant, aber von entscheidender Stelle abgelehnt worden.

Die Qualität des Grünberger Weins läßt in diesem Jahre nichts zu wünschen übrig. Die August-Weintrauben sind äußerst wohlgeschmeckt. Der Traubenerwerb in 5 Kilogramm - Kisten, der selten Höhepunkt im Oktober zu erreichen pflegt, ist in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen. Im Jahre 1875 beförderte das Postamt Grünberg in Schleifen 49 132 Kisten Weintrauben (meist zu Kurzweiden),

1885 nur 9000 und 1893 10 367 Kisten. Natürlich ist die Ernte dabei in Betracht zu ziehen, die Zahl der Weinräumer hat sehr wenig abgenommen, es giebt etwa 1900 bei Grünberg, aber die ungarischen und besonders die italienischen Trauben machen den Grünberger Trauben ganz bedeutende Konkurrenz.

Nach Schluß der Redaktion eingegangene Telegramme.

Berlin, 26. August. Gegenüber alarmirenden Blättermeldungen wird jetzt authentisch festgestellt, daß beim ganzen Gardecorps nur vier Fälle von Hühnerschlag konstatiert sind, von denen keiner tödtlich verlaufen ist. Sämmtliche Erkrankten befinden sich auf dem Wege der Besserung. Am 22. August — einem ungewöhnlich heißen Tage — kam allerdings eine größere Anzahl von Erkrankten vor, jedoch waren dieselben gewöhnlicher Natur und keineswegs besorgnißerregend.

Wilhelmshöhe, 26. August. Das Kaiserpaar ist heute früh 5½ Uhr nach Mainz abgereist.

London, 26. August. Die „Times“ meldet aus Shanghai: Die Untersuchung in Kutscheng geht langsam vorwärts unter Mitwirkung aller Mitglieder der Commission der auswärtigen Konjule. Ein Mohammedaner-Aufstand ist in der Provinz Kansu ausgebrochen. Derselbe vergrößert sich in ernster Weise.

Madrid, 26. August. Die für Cuba bestimmten Truppen wurden gestern in Barcelona, Cadix und Corum eingeschifft. Die Zeitung „Dia“ glaubt, die Regierung verzichte darauf, im Oktober weitere Verstärkungen von 25000 Mann nach Cuba zu schicken. Marschall Martinez Campos bekämpft die Entsendung eines General-Lieutenants nach Cuba und droht mit seiner Entlassung, falls die Regierung auf der Entsendung bestände.

Börse und Handel.

In Petersburg werden in diesen Tagen Konferenzen eröffnet werden, die den Zweck haben, eine große Eisenbahnbedarfsgesellschaft zu errichten. Von deutschen Firmen werden sich die Dresdner Bank sowie die Sächsische Maschinenfabrik (vormals Hartmann) an den Beratungen betheiligen. An der Spitze des Unternehmens steht die Petersburger internationale Handelsbank. Die neue Gesellschaft wird in Charkow großartige Fabriken, und Zillalen in Polen errichten; sie erfreut sich der besonderen Gunst der russischen Regierung, die bereits mehrere hundert Solomithen in Auftrag gegeben hat. Zu bedauern ist, daß deutsche Firmen sich an einem Unternehmen betheiligen, welches darauf hinausgeht, unsere nationale Eisenindustrie lahm zu legen!

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 26. Aug. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

| | | |
|--------------------------------------|-----------------|--------|
| Börse: Fest | Cours vom 24.8. | 26.8. |
| 3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe | 100,80 | 100,80 |
| 3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe | 102,90 | 101,90 |
| Oesterreichische Goldrente | 103,70 | 103,70 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | 103,70 | 103,70 |
| Russische Banknoten | 219,85 | 219,85 |
| Oesterreichische Banknoten | 168,90 | 169,00 |
| Deutsche Reichsanleihe | 105,60 | 105,60 |
| 4 pCt. preussische Consols | 105,20 | 105,10 |
| 4 pCt. Rumänier | 89,50 | 89,30 |
| Marienb.-Markt. Stamm-Prioritäten | 123,80 | 123,80 |

Produkten-Börse.

| | | |
|--------------------|--------|--------|
| Cours vom | 24.8. | 26.8. |
| Regen September | 138,50 | 135,75 |
| Oktober | 140,70 | 138,00 |
| Regen September | 114,00 | 113,00 |
| Oktober | 116,70 | 116,00 |
| Tenbez: ermattet. | | |
| Petroleum loco | 20,60 | 20,60 |
| Rübbi Oktober | 44,00 | 44,00 |
| November | 43,80 | 43,80 |
| Spiritus September | 42,20 | 42,10 |

Königsberg, 26. Aug., 12 Uhr 45 Min. Mittags. (Von Portatius und Storck, Getreide-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % egel faß. loco contingirt 57,25 „ Bries. loco nicht contingirt 37,00 „ Gelb.

Danzig, 24. Aug. Getreidebörsen.

| | | |
|--------------------------------------|-------|--|
| Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unvar. | | |
| Umfang: 200 Tonnen. | | |
| incl. hochbunt und weiß | 136 | |
| hellbunt | 130 | |
| hellbunt | 106 | |
| Transit hochbunt und weiß | 100 | |
| hellbunt | 134 | |
| Termin zum freien Verkehr Sept.-Okt. | 101 | |
| Transit | 135 | |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr | | |
| Roggen 714 g Qual.-Gew.): unvar. | 106 | |
| inländischer | 74 | |
| russisch-polnischer zum Transit | 109 | |
| Termin Sept.-Okt. | 74,50 | |
| Transit | 107 | |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr | | |
| Gerste, große (660-700 g) | 115 | |
| kleine (625-660 g) | 95 | |
| Hafser, inländischer | 115 | |
| Erbisen, inländische | 115 | |
| Erbsen, inländische | 90 | |
| Rübsen, inländische | 166 | |

Butter-Bericht

von Gust. Schulze & Sohn. Berlin, 24. August. Die sehr feste Stimmung, welche seit Anfang dieses Monats für alle Qualitäten bestand, übertrug sich auch auf diese Woche und können wir wieder über ein lebhafte Geschäft berichten. Die Zufuhren waren so klein, daß — um den Bedarf zu decken — wieder größere Posten von Hamburg und Holslein bezogen wurden. Die Kaufkraft war rege und alle Einlieferungen fanden sofort nach Eintreffen zu höheren Preisen Nehmer; die Läger waren daher täglich ausverkauft und wurden amtliche Notirungen um 5 M. erhöht. Vom 14. Juni — dem billigsten Preisstand — ist jetzt eine Steigerung von 50 Pct. eingetreten, und ist eine solche Pause lange nicht dagewesen. Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation genährten Notirungs-Commission. Preise im Berliner Großhandel zum Wochenendurchschnitt per comptant.

| | | |
|--------------------------------|------------|-------|
| Butter | p. 50 kg | M |
| Hof- und Genossenschaftsbutter | Ia | 108 |
| | IIa | 102 |
| | IIIa | |
| | Abfallende | 97 |
| Landbutter: Preussische | | 80-85 |
| Regenbrüder | | 80-85 |
| Margarine | | 30-80 |
| Tendenz: Steigend. | | |

Schuzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einfindung von 20 J. in Marken W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Die Eintrittskarten zu dem am Sonntag, den 1. September d. J., in Vogelsang stattfindenden

Sedanfeste

sind zum Preise von 10 Pfennig pro Karte von heute ab in den nachstehend genannten Verkaufsstellen:

- 1) beim Kaufmann **R. Nadolny**, Schmiedestr. 5,
- 2) **Cajetan Hoppe**, Friedrich Wilhelm-Platz 5,
- 3) Conditor **Selekmann**, Friedrich Wilhelm-Platz 15,
- 4) Kaufmann **Krämer**, Leichnamstr. 34/35,
- 5) **Geiger**, Leichnamstr. 51,
- 6) **Krüger**, Hohezeimstr. 10,
- 7) **Finneisen**, Herrenstr. 51/53,
- 8) **Kirstein**, Ritterstr. 1,
- 9) **Isaac**, Königsbergerstr. 28,
- 10) **Danielowski**, Neuf. Mühlenbamm 67,
- 11) Bäckermeister **Drabe**, Neuf. Mühlenbamm 46,
- 12) Kaufmann **Ehrlich**, Am Wasser 6,
- 13) **Reinke**, Inn. Mühlenbamm 13,
- 14) **Peiler**, Neuf. Mühlenbamm 6,
- 15) **Gustävel**, Alter Markt 46,
- 16) Restaurateur **Speiser**, Holzstr. 4,

käuflich.
Der Preis für die in Vogelsang zu kaufenden Eintrittskarten beträgt pro Stück 20 Pfennig.

Elbing, den 26. August 1895.

Das Fest-Comitee.
Contag.

Elbinger Standesamt.

Vom 26. August 1895.

Geburten: Schlosser Hermann Schmidt S. — Arbeiter Ferdinand Ramakki S. — Tischler Wilhelm Striebeck T. — Bäckermeister Theodor Peters T.

Aufgebote: Arbeiter Emil Bedau mit Marie Hilbrandt. — Töpfer Reinhard Abrahams-Br. Holland mit sep. Arbeiter Bomborn, Wilhelmine, geb. Differt-Elbing.

Sterbefälle: Kutscher August Marx 40 J. — Fabrikarbeiter Adolf Hugo Herrmann S. 8 W. — Maurergehelle Peter Arbinski S. 4 M. — Omnibus-Conducteur Peter Gnoyfe 47 J.

Auswärtige

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Annie Siew-Libau mit Herrn Gerson Willner-Wemel.
Gestorben: Herr Rechnungsrath a. D. Rudolf Schumacher-Marienwerder. — Herr Carl Menzel-Bromberg. — Herr Schlossermeister Otto Crüger-Königsberg.

Mittwoch, den 28. d. M.,
4 1/2 Uhr Nachmittags:

CONCERT

von der Kapelle des
5. Kürassier-Regiments.

Ressource Humanitas.

Dienstag: Liedertafel.

Mittheilungen.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.:

Dienstag, 8 1/2 Uhr Ab.: Gewerbehaus.
Probe zum Sedanfest.

Reines Schweineschmalz
amerik. Fett
Margarine in allen Sorten
empfiehlt billigst
Gustav Herrmann Preuss.

Liebig's Fleischextract
Cibil's do.
Bouillon-Kapseln
Julienne-Bouillon
Curry-Suppen
Kraftnähr-Suppen
Krebs-Suppen
Moozturtle-Suppen
Braunmehl-Suppen
Grünkernmehl
Knorr's Hafermehl
Quäker-Oats
Mondomil
Panirmehl etc.
hält stets vorräthig und empfiehlt
Gustav Herrmann Preuss.

Frische Weintrauben
treffen fast täglich ein und empfehle
solche sehr preiswerth in ganzen
Körben und ausgewogen.
Gustav Herrmann Preuss.

Gothner
Nüngenwalder } Cerebrallwurst
empf. **Adolph Kellner Nachf.**

Atelier für künstl. Zähne

Specialität:

Plombiren.

C. Klebbe,

Inn. Mühlenbamm 20/21.

Größtes Lager

von

Kinder-Garderoben

(Knaben-Anzüge
von 2-16 Jahren)

empfiehlt

Albert Büttner

Fleischerstraße 19.

Sardellen
eingelegte Heringe in Milchsauc
Berl. Kollmops
Matjes-Heringe
feine Salzheringe
kalter Aufschnitt
Büffelsteich, Dauertwurst
feine Käse zc.

empfiehlt billigst

Gustav Herrmann Preuss.

Brautschleier,

Wurthen-, Silber- und Goldfränze
empfiehlt zu billigen Preisen

B. Reimann,

Fischerstr. 41.

C. J. Gebauhr

Flügel- u. Piano-Fabrik

Königsberg i. Pr.

Prämirt: London 1861. — Moskau 1872

— Wien 1873 — Melbourne 1880

— Bromberg 1880. —

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen

Instrumente. Unerreicht in Stimm-

haltung und Dauerhaftigkeit der Me-

chanik, selbst bei stärkstem Gebrauch.

Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen

— Umtausch gestattet. —

Illustrirte Preisverzeichnisse

gratis und franco.

Chr. Carl Otto,

Musikinstrumenten-Fabrik,

Markenkirchen i. Sachsen.

Billigste Bezugsquelle von

Musikinstrumenten aller Art,

Saiten, Ziehharmonikas, Musik-

werke zc. zu Engros-Preisen.

Verlangen Sie Preisliste

A von Musikinstrumenten und Saiten,

B von Ziehharmonikas und Musikwerke

gratis und franco.

Vervielfältigungs-Blätter

womit Jeder ohne die

geringsten Umstände

60-80 Copien in

Schwarz von einem

Schrittstück oder

Zeichnung nehmen

kann. Billigstes

Verfahren.

Keine

Druckerschwärze.

Keine Presse.

Jedes Blatt kann

mehrmals benutzt

werden.

Per Duz. Octav Mk.

1.60, Quart Mk. 3.20,

Folio Mk. 3.60.

Schwarze Ver-

vielfältigungs-Tinte

80 Pf. die Flasche. — Zum Versuch senden gegen

75 Pf. in Briefmarken 3 Vervielfältigungs-Blätter

und 1 kleine Flasche Tinte franco.

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., S.

Klosterstr. 49

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem 1. Oktober d. J. verlege ich meine Uhren-Handlung und

Reparatur-Werkstätte von Brückstraße Nr. 28 nach dem

Alten Markt Nr. 15,

Ecke Spieringstraße.

Um bis zu diesem Zeitpunkt möglichst zu räumen, verkaufe ich speciell

Regulateure und Wanduhren zum Kostenpreise!

Streng reelle Garantie!

Reparaturen an Uhren, Musikwerken sauber, zuverlässig und billig.

E. Mulack, Uhrmacher,

vom 1. Oktober d. J.: **Alter Markt 15, Ecke Spieringstr.**

Zum Sedan-Fest (2. September).

Fahnen und Flaggen

von echtem Schiffsflaggentuch, vorzüglicher Qualität,
zu billigen Preisen, z. B.:

Fahnen mit Landeswappen, Adler etc.,
einfache National-Fahnen.

Tragfahnen für Vereine und Schulen.
Sedan-Transparente. — Wappenschilder.
Lampions. — Fackeln. — Feuerwerk.

Reichhaltige Kataloge (Fest-Ausgabe) versenden wir gratis und franco.

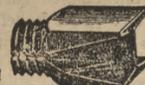
Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.

Alleinige Fabrikanten * Patent-H-Stollen



Stets scharf! Kronentritt unmöglich!



Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.

Warnung: Der grosse Erfolg, den unsere Patent-

H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlos. Nachahmung. gegeben. Man kaufe daher stets scharfen H-Stollen nur von uns direct, oder in solch. Eisenhandlung, in denen unser Plakat (wie nebenstehend) ausgehängt ist. Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franco.

4kt. Drahtnägeln, geschmiedete Nägel, verzinkten und geglühten Dachdraht, Rohnägeln u. Rohn Draht, Gurtnägeln u. blaue Rammzwecken, Stahl-Federdraht, sowie fertige Stahl-Sophafedern und Matratzenfedern
empfehlen zu bedeutend ermäßigten Fabrikpreisen

Gebr. Jlgner.

Prima Stettiner Portl.-Cement,
besten frisch gebrannten Kalt, Dachpappe, Steinkohlen- und Holztheer, Thonrohre, Thonfliesen, Eisenklinker Chamottsteine und Chamott-Thon, sowie die sämtlichen Baubeschläge
empfehlen in nur bester Arbeit zu billigsten Fabrikpreisen

Gebr. Jlgner.



E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

Mack's Doppel-Stärke



Nur echt mit dieser Schutz-Marke.
Die einfachste u. schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke. Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung. Überall vorrät. zu 25 Pf. Cart. v. 1/2 Ko. Alleiniger Fabrikant u. Erfinder: Hehr. Mack, Ulm a. D.

Für alle Sorten **Wild u. Geflügel** ist stets Käufer: **Gustav Herrmann Preuss.**

Makulatur

(ganze Bogen)

ist wieder zu haben in der **Expd. der „Altpr. Ztg.“**

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.

Eine anspruchl. gepr. ev.

Erzieherin

w. f. 1 zwölffähr. Mädchen z. 15. October gef. Gehalt 240 Mk. Off. sub N. P., Gr. Purden erb.

Ein tüchtiges, nicht zu junges Laufmädchen

sucht die Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.

Laufbursche

sucht **C. Meissner.**

Eröffne einen neuen **Schön- und Schnellschreib-Cursus**

(für Erwachsene jeden Alters). Binnen 10 Stunden garantire Jeden ohne Unterschied des Alters eine für die Dauer schöne geläufige und moderne Handschrift. (Deutsch, Latein oder Rundschrift.)

Leistungen von hiesigen ausgebildeten Handschriften zur gefl. Ansicht.

Emil Faber,
Kalligraph, Schreib- und Zeichenlehrer,
Kunst. S. allstr. 31.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 200.

Elbing, den 27. August.

1895.

Das Stiefkind.

Roman von G. von Brühl.

Nachdruck verboten.

6)

„Hier ist ein Verbrechen geschehen!“ erklärte der Gärtner plötzlich, „das laß ich mir nicht nehmen! Herr Verwalter, sehen Sie her! Hier hat ein Kampf stattgefunden.“

„Ihr irrt Euch wohl, ich kann das nicht denken,“ sagte Herr von Mittnacht, „wer soll denn hier im Walde gewesen sein!“

„Das mag Gott wissen,“ antwortete der schon ältliche Gärtner, „aber ein Unglück durch Zufall ist hier nicht geschehen! Da sind ja ordentlich die kleinen Füße der gnädigen Comtesse in die Erde gedrückt, so hat sie sich dagegen gestemmt, ich meine hier, wo das große Stück Erde losgerissen ist!“

Marie wandte sich ganz erschüttert und rathlos an den Verwalter, ob man denn nichts von Bretchen mehr sehe.

„Nichts!“ erklärte Herr von Mittnacht, „es ist kein Zweifel mehr, sie ist hinabgestürzt!“

Marie verhüllte ihr Gesicht mit den Händen und schluchzte laut.

„Ja, das ist klar, das ist nicht von selbst gekommen,“ sagte nun auch der gräßliche Kutischer, und die Stallleute stimmten ihm bei.

„Geda, Förster!“ rief der Verwalter nun.

Es erscholl keine Antwort.

Alle sahen sich nach Hubert um — er war verschwunden!

„Wo ist er denn?“ fragte von Mittnacht.

Niemand wußte es.

„Es muß Jemand hier die Wache übernehmen,“ sagte der Verwalter, „das Tuch und den Hut mit dem Schleier, das alles muß da, wo wir es gefunden haben, liegen bleiben, auch die Tritte hier im Moose müssen so bleiben. Wenn ein Verbrechen wirklich stattgefunden hat, ist das oft von großer Wichtigkeit!“

„Na, da sind wir Alle jetzt schon darauf rumgetreten,“ meinte der Kutischer, „von den Tritten ist doch nichts mehr zu erkennen!“

„Aber es ist ausgemacht, daß hier und dort auch mehrere Fußstapfen dicht auf einem Haufen waren, und die Eindrücke der Füße der Comtesse hier sind auch noch zu sehen,“ sagte der Gärtner.

„Bleibt Ihr mit dem Mann da als Wächter hier für die Nacht,“ wandte der Verwalter sich

an den Gärtner und zeigte auf den Arbeiter, „es ist nur darum, daß hier Alles so bleibt! Ich will mich sofort nach dem Schloß zurückbegeben und die Meldung machen, damit gleich gegen Morgen ein reitender Bote nach der Stadt geschickt werden kann.“

„Ist denn gar keine Rettung möglich?“ fragte Marie unter Thränen, „ich beschwöre Sie, Herr von Mittnacht —“

Der Verwalter zuckte die Achseln.

„Menschenhilfe vermag hier nichts mehr, Fräulein“, sagte er ernst und theilnahmsvoll, „der Abhang hier ist steil, und führt zu der Brandung der See hinab! Wenn die Comtesse, woran allerdings jetzt nicht mehr zu zweifeln ist, hier hinabgestürzt ist, ob durch eigene Schuld, oder durch diejenige eines Andern, bleibe dahingestellt, dann ist an ein Auffinden der Verunglückten nicht mehr zu denken!“

Der Gärtner und der Arbeiter erklärten sich sofort bereit, die Nacht an der Stelle zu wachen, und nachdem nun das Tuch und auch der Hut mit dem Schleier wieder auf die Plätze gelegt worden waren, auf denen sie sich besunden hatten, begaben sich die anderen Personen nach dem Schlosse zurück.

Die Gräfin befand sich noch augenscheinlich in unruhiger Erwartung in ihrem Salon, sie wollte hören, welchen Erfolg das Durchsuchen des Waldes gehabt hatte.

Als nun Herr von Mittnacht und Marie zurückkehrten und ihr die Kunde von dem Vorgesundenen überbrachten, war die Gräfin sehr ergriffen.

„Ich kann es noch kaum glauben“, sagte sie, „wer soll denn Hand an das zarte Leben Gretchens gelegt haben, die zu allen Zeiten, wer sie auch waren, stets freundlich, gut, herablassend und mildthätig war? Nein, nein, das ist nicht möglich!“

Der Verwalter bestätigte es dennoch nach dem Befunde des Ortes.

„Entsetzlich!“ hauchte die Gräfin, „während des Gewitters also ist die dunkle That ausgeführt worden! Ich theile Deinen Gram, liebes Kind,“ wandte sie sich an Marie, welche so von Schmerz ergriffen war, daß sie leise schluchzte, „ich bin tief erschüttert! Gretchen war mir eine liebe Tochter! Und nun soll ich sie verlieren — verlieren auf so entsetzliche Art!“

„Und keine Hilfe, keine Hoffnung giebt es?“ sagte Marie leise.

„Keine!“ bestätigte der Verwalter, „es ist die Stelle des Weges, an welcher derselbe ganz nahe am Abhang vorüberführt.“

„Welch ein grauenhaftes Bild!“ murmelte die Gräfin.

„Der Umstand, daß die Leute an ein Verbrechen glauben, hat mich dazu veranlaßt, Wachen am Ort der That zurückzulassen, und außerdem legt er die Verpflichtung auf, Meldung von dem Geschehenen in der Stadt zu machen.“

„Ist das nöthig, Herr von Mittnacht? Es liegt doch gar kein Verdacht eines Verbrechens vor —“

„Doch, Frau Gräfin!“ bestätigte Marie unter Thränen, „die Fußspuren verrathen es, auch der Umstand, daß Gretchen im Kampfe oder bei ihrer Vertheidigung zuerst den Hut, dann das Tuch verloren hat.“

„Mag es denn sein! Es wäre gut, wenn Sie selbst nach der Stadt führen und die Meldung auf dem Gericht machen, Herr von Mittnacht,“ wandte die Gräfin sich an den Verwalter, „morgen früh kann das geschehen. Ich will selbst mit dem anbrechenden Morgen mit nach dem Orte der That begeben, obgleich es mir schmerzlich, sehr schmerzlich ist, denselben aufzusuchen! Das war ein schrecklicher Abend! Und ich war von Allem ahnungslos! Ein Unrecht hat Gretchen begangen: das Unrecht, zu jenem Zusammentreffen Abends noch nach den drei Etichen gegangen zu sein! Doch es sei fern von mir, ihr darum einen Vorwurf in meinem Herzen zu machen, ich bin viel zu sehr erschüttert über das furchtbare Ereigniß, über diese dunkle That, die mir meinen Liebling, und Dir, liebes Kind, eine Schwester geraubt hat! Geh' nun zur Ruhe! Gute Nacht, Herr Verwalter! Es bleibt bei meiner Anordnung. Morgen früh erfolgt die amtliche Meldung und zwar führen Sie selbst sie aus! Ich wünsche dann gleich darauf geweckt zu werden, da ich am hellen Morgen Alles selbst in Augenschein zu nehmen beabsichtige!“

5. Capitel.

Die alte Wittve Burchardt und ihre halbblinde Tochter warteten, in der stilleren Stube des Forsthauses sitzend, mit zunehmender Unruhe auf Hubert. Das Unwetter, welches draußen tobte, vermehrte die Sorge der alten Mutter und der Schwester.

„Er kommt noch immer nicht!“ sagte die erstere, am Fenster stehend und in die Waldesnacht hinaushorchend, in welcher das Getöse des Donners schauerlich tönte, „sehen kann man nichts, es ist auch noch nichts von ihm zu hören!“

„Bei solchem Sturm und Gewitter ist einem schon immer angst und bange, daß man sich verkleben möchte, und jetzt noch die Sorge um Hubert dazu,“ klagte Sophie, still auf ihrem alten Holzstuhl in der Ecke sitzend, „was er bei solchem Wetter nur draußen machi! Ganz naß

wird er und zu thun hat er doch in solchen Nächten draußen nichts.“

Die alte Mutter seufzte schwer.

„Den trieb was Anderes hinaus,“ murmelte sie leise vor sich hin, „muß sich so was in den Kopf setzen, Gott sei's geklagt.“

„Jetzt kommt er, Mutter!“ sagte die halbblinde Sophie, die dafür ein um so schärferes Gehör hatte.

„Das ist der Regen, der auf die Blätter fällt.“

Hubert war es noch nicht. Vergebens warteten die Beiden von Viertelstunde zu Viertelstunde. Das Unwetter beruhigte sich endlich. Die alte Schwarzwälder Uhr, die an der Wand hing, verkündete mit lautem Schlag die zehnte Abendstunde. Es wurde etwas heller draußen, hin und wieder so hell, daß die Försterswittve den ganzen weiten Platz vor dem Hause übersehen konnte, da der Mond durch die phantastisch geformten dunkeln Wolken sich Bahn brach.

Es war bald Mitternacht, die Sorge der beiden Wartenden war auf das Höchste gestiegen, da endlich kam Hubert über die Waldwiese daher.

„Gott sei gelobt!“ sagte die alte Mutter und man konnte ihr anhören, wie ihr die Sorge vom Herzen fiel, „jetzt endlich ist er da!“

„Hast Du ihm Essen und Trinken hinten in seine Stube gestellt?“

„Wie immer, wenn er Abends fortbleibt,“ antwortete die alte Frau. — „Hubert, kommst Du endlich? Gott sei Dank, daß Du da bist!“

„Weshalb wartet Ihr denn auf mich!“ sagte Hubert hart und ungehalten mit recht unfreundlicher, tiefer Stimme.

„Wir haben uns geängstigt, Du bleibst so lange aus,“ erklärte die alte Mutter trotzdem in liebevollem Tone.

Hubert antwortete zuerst nichts darauf. Er kam näher.

„Es ist ein Unglück geschehen,“ sagte er dann finster.

„Ein Unglück? Wo denn? Hat der Bliz eingeschlagen?“ fragten Mutter und Tochter.

„Die Comteß ist den Abgrund hinuntergestürzt,“ antwortete Hubert, dann trat er in das Haus.

„Barmherziger Gott!“ rief die alte Försterswittve und auch Sophie hatte vor Entsetzen und Schreck die Hände zusammengeschlagen, „die Comteß! Hubert, komm und erzähle doch! Mein Gott, das ist ja ein grausames Unglück! Ist sie denn todt? Ist sie denn nicht mehr zu retten gewesen?“

„Wenn sie in den Abgrund hinuntergestürzt, wer soll sie retten?“ tönte die dumpfe Stimme Hubert's herein, während er durch den Hausflur draußen nach seiner Stube schritt, und die alte Wittve in der geöffneten Thür der Vorderstube stehen blieb — „sie ist todt!“

„Aber wie ist denn das zugegangen?“ fragte Sophie, „Hubert! Wie ist denn das geschehen?“

„Weiß ich's?“ tönte es nur zurück.

„So komm doch her und erzähle Alles!“ bat seine Schwester.

„Was ist da zu erzählen, sie ist hinabgestürzt, das ist Alles, was ich weiß,“ antwortete Hubert in ganz anderem Tone wie sonst, „ich will in meine Stube. Ich bin müde und naß.“

Er kam nicht mehr zu seiner Mutter und Schwester, er ging in den hinteren Raum, den er bewohnte, und in dem er schlief. Da hing ein Gemälde, Hirschfänger und Flinten, da lagen besonders große Eberzähne auf der Commode, auf welcher auch die Forstverwaltungsbücher lagen und das Schreibzeug stand, und über dem Bett war die Wand mit allerlei alterthümlichen Waffen geschmückt, alten Erbstücken, an denen Hubert bisher immer sein Vergnügen gehabt hatte.

Er zündete nicht das auf dem Tische neben dem Esen bereitstehende Licht an, er öffnete das Fenster, da er in dem stickigen Raume kaum Luft fand und stellte sich dann, in die Waldesnacht hinausblühend, an das offene Fenster.

„Die Comtesse todt!“ sagte während dieser Zeit die alte Försterswitwe ganz verstört, indem sie die Thür der Vorderstube wieder schloß, „das ist ja eine schreckliche Nachricht!“

„Er sagt einem auch nichts Ausführliches darüber,“ meinte Sophie.

„Er ist ganz außer sich, ich hab's ganz seiner Stimme angehört, er ist ganz benommen und betäubt — ich weiß selbst nicht, wie er sprach — er zieht sich's zu Kopf am End' — das mag der liebe Gott verhüten,“ sagte die alte Mutter, — „laß ihn nur gehen, damit er sich erst beruhigt.“

„Aber wie nur die Comtesse zu dem Abhang gekommen sein mag,“ zerbrach Sophie sich den Kopf, „das ist ja unbegreiflich!“

„Unbegreiflich ist es mir auch, aber wir werden's ja erfahren! Todt ist sie! Herr des Himmels, das war's wohl, was mir heute Abend so schwer auf den Gliedern lag! Das ist 'ne Trauerbotschaft. Und gerade die gute Comtesse muß sterben!“

„Sie war immer so anhänglich und freundlich!“ stimmte Sophie bei.

„Wenn sie mich traf, blieb sie jedesmal stehen wie die seltsame Gräfin, reichete mir die Hand und fragte mich, wie es mir und Dir gehe, ob wir auch nicht Noth litten, wir sollten doch nur von dem vielen Wilde essen, die Mama erlaube es ja gern! Und ob wir auch etwas zur Ausfaat brauchten, sie dachte immer gleich an Alles!“

„Ich kann es noch garnicht glauben und nicht denken, daß sie todt sein soll, und noch dazu solchen schaurigen Tod soll sie gefunden haben,“ sagte Sophie und schüttelte sich bei dem Gedanken an den Abhang und die Felsenschluchten und das Wasser, das bis in sie hineinspritzte.

„Das Schloß wird schwer heimgesucht,“ meinte die alte Försterswitwe noch mit einem

Blick zum Himmel, „das ist ja wirklich fast so als sollten die Leute Recht haben, da geht einer nach dem andern hin! Erst der alte Veit, dann die Gräfin Anna, dann der Graf und jetzt auch die Comtesse, die Letzte!“

„Da fällt das ganze Geld an die jetzige Gräfin? Dann hat sie Alles, das Schloß, die Herrschaft und auch das viele Geld, welches die Gräfin Anna und der Graf der Comtesse verschrieben haben.“

„Es ist Mitternacht, laß uns zu Bett gehen, Sophie, aus dem Schlafen wird noch allemem nicht viel werden, aber man ruht doch“, sagte die alte Frau noch und begab sich in die angrenzende Schlafkammer. Ihre Tochter folgte ihr, nachdem sie das alte Spinnrad ganz in die Ecke gestellt hatte, in welcher ihr Verweil war.

Da, als die Försterswitwe sich eben zur Ruhe niederlegen wollte, horchte sie auf — so lange war es in Hubert's Stube nebenan ganz still gewesen — jetzt plötzlich war es ihr, als hörte sie den Hahn eines Gewehres knaden.

Ihr von Sorge erfülltes Mutterherz sagte ihr sofort, daß da mit ihrem Sohne etwas geschah! Die Mutterliebe war es, welche für dieses Geräusch eine Erklärung fand und sie ohne Aufenthalt in die Stube Hubert's eilen ließ.

Sie fühlte, daß etwas bevorstand — vielleicht konnte sie es noch verhindern!

Ohne Licht, ohne zu Sophie ein Wort zu sprechen, eilte sie aus der Kammer, dann durch die Stube vorne und dann in den Hausflur. Mit zitternden Gliedern, mit schlotternden Knien stürzte die alte Frau nach der Thür, welche zu der Hinterstube stürzte.

Sie riß sie auf — und ein entsetzlicher Anblick bot sich ihr dar!

Hubert stand, vom Monde hell beschienen der durch das offene Fenster hereindrang, dicht an demselben und hielt eine alte Pistole in der Hand, welche bei den Flinten und Hirschfängern so lange an der Wand ihren Platz gehabt hatte. Die Waffe hatte er gegen seine Schläfe auf der rechten Seite des Kopfes gerichtet, und eben war er im Begriff, sie loszudrücken, um sich das Leben zu nehmen!

Die bange Ahnung des Mutterherzens war eingetroffen!

Fast verklebte die alte Frau bei diesem Anblick die Kräfte, denn schon mußte der Schuß im nächsten Moment krachen und den Kopf Hubert's zerhacken!

„Hilf! Sophie!“ rief die Wittve Burchardt, doch Schreck und Angst erfüllten sie so, daß sie kaum schreien konnte — mit der letzten Kraft warf sie sich auf ihren Sohn und entriß ihm die Waffe — der Schuß ging los — doch er zertrümmerte nur den kleinen Spiegel an der Wand in der Nähe des Fensters.

„Erbarme Dich, Hubert! Was willst Du thun!“ rief die alte Frau mit halb von Thränen erstickter Stimme. — „Denke doch an Deine alte Mutter! Soll sie auch diesen Gram noch

erleben? Denke doch an Deine unglückliche Schwester!"

(Fortsetzung folgt.)

Man nigfaltiges.

— **Unterirdische Kabel.** Das Telegraphenkabel durch den Stillen Ocean von Neuseeland nach Britisch Columbia ist jetzt endgiltig beschlossen und wird durch englische und australische Kapitalisten ausgeführt. Die gesammte Länge dieses unterseeischen Kabels wird somit 10,350 Kilom. betragen, die Kosten werden auf über 30 Mill. Mk. veranschlagt. Die Herstellungskosten eines Kabels betragen durchschnittlich 5000 Mk. auf die englische Meile (1609 Meter), die Instrumente, von denen einige sehr empfindlich sind, stellen sich auf 1000 bis 4000 Mk. für den Apparat und die Unterhaltungsposten auf jährlich 212,000 Mk., wozu noch die gleichfalls sehr kostspieligen Ausbesserungen kommen. Eine einzige Expedition, die fehlschlug, kostete 700,000 Mk., ein anderes für Zwecke des Unternehmens ausgerüstetes Schiff brauchte täglich 10,000 Mk. Bei einer unterseeischen Eruption zerrissen gleichzeitig vier Kabel, ferner richteten Walfische, die sich im Kabel verwickelt hatten, Schaden an. In einem Falle verursachte ein gesunkenes Schiff einen Bruch des Kabels, auch Schiffsanker werden in seichtem Wasser leicht gefährlich. Hochseefischer, die mit ihren Netzen hängen bleiben, verlangen Entschädigung dafür, daß sie das Kabel nicht zerschnitten haben, um ihre Anker und Tauen zu retten. Ein Kabel wurde in böswilliger Absicht zerschnitten. Kabel, die zufällig in unterirdische, oft mehrere Kilometer lange Spalten gerathen, sind verloren. Selbst das Landungsrecht in Frankreich kostete der Gesellschaft 160,000 Mk., während sie in England die Genehmigung für 20 Mk. bekam. Die Ausgaben für die Schiffe erfordern eine Summe von 1,200,000 Mk. und die Unterhaltungskosten dafür, daß ein Schiff stets jecklar liegen muß, betragen auf den Monat 10,000 Mk.

— **Frauenhaare.** In Morlans (Nieder-Byrenäen) giebt es einen weisßin bekann ten Haarmarkt. Die Händler kommen von auswärts und wandeln in der einzigen Gasse des Dorfes auf und ab; jeder hat eine große Scheere an seinem Lebergürtel hängen. Die jungen Mädchen, die ihr Haar verkaufen wollen, halten sich, gewöhnlich zu zweien, an den Hausthüren. Es wird in freundlicher Weise gehandelt. Die Mädchen lösen das Band, welches das Haar festhält, der Händler

prüft und bietet, der Preis geht von 3 bis 20 Fr. Sobald man handelseins ist, giebt der Käufer dem Mädchen das Geld in die Hand und schneidet dann sehr gewandt das Haar schnell ab, um dann mit einer anderen anzufangen.

— **Die Krone der Königin von England.** Der „Manufacturing Jeweller“ giebt eine detaillirte Beschreibung der Krone der Königin Victoria. Sie ist fabricirt aus Juwelen, die alten Kronen entnommen sind und aus anderen Edelsteinen, die die Königin geliefert hat. Sie enthält zahlreiche Smaragd Rubine, Saphire, Perlen und Diamanten. Einer ihrer interessantesten Steine, der im Centrum eines diamantenen Maltheserkreuzes leuchtet, ist der berühmte Rubin, den Kaiser der Grausame Edward dem Ersten geschenkt hatte und der später den Helm Heinrichs des Fünften in der Schlacht von Azincourt zierte.

— **Ein Sonderling** Namens Jell ist in Gleinau dieser Tage gestorben. In seinem nachgelassenen Testament hat er eine Summe von 30000 Mark der nothleidenden Welt, in erster Reihe aber den „gefallenen Mädchen“ mit der Bestimmung vermachet, von diesen Mädchen die zuerst sich meldeten ohne Rücksicht auf Heimathsangehörige berücksichtigt werden sollen, damit die Zahl der Kindermorde sich vermindere. Für den Fall, daß derartige Bemerkungen nicht gemacht werden könnten, sollen andere Bedürftige nachgedacht werden. Für seine kinderlose hinterlassene Wittve hat dieser Sonderling nur 1000 Zinsen von 9000 Mark ausgesetzt. In seinem Willen soll das Capital ebenfalls im Sinne der ersten Bestimmung verwendet werden. Ferner hat der Verstorbene in seinem letzten Willen angeordnet, daß die verpachteten Ackerstücke seines Eigenthums an die ausgeliehenen Gelder untünderbar an gegenwärtigen Pächtern und Schuldnern in ihren Nachfolgern unter der einzigen Bedingung verbleiben sollen, daß die Pächter und Schuldner alljährlich an seinem Todestage gemeinschaftlich hundert Mark vernechten. Vor seinem Tode hatte der Sonderling durch Gesuche an die höchsten Behörden und den Kaiser, allerdings vergeblich, die Erlaubnis erwirken versucht, in seinem Garten begraben zu werden. Die Wittve wird die Giltigkeit des Testaments, das noch andere Wunderlichkeiten enthält, ansprechen.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Konte
in Elbing
Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.